Nr. 252 · Juni 2010

Inhalt

2: Aktuelles
3: Fanzines
4: Deutscher SF-Preis des SFCD
5: Historisches
6: Fantasy: „Trolliges“ in drei Teilen
9: Perry Rhodan
10: Filmsplitter
13: Film
15: Fernsehen
16: Comic
18: Cons, Impressum, Meldungen

Ohne ColoniaCon

Vorn: Die Hohenzollernbrücke – im Hintergrund der Kölner Dom und der Hauptbahnhof.

Und wieder ist es Sommer. Die Jubiläumsausgabe des Fandom Observers ist Geschichte und der „Schwarz-weiß-Alltag“ hat uns wieder. Wenn diese Ausgabe des FO bei den Abonnenten vorliegt, bzw. bei SF-Fan.de zum Download zur Verfügung steht, ist der ColoniaCon 19 (5. und 6. Juni 2010) wahrscheinlich gelaufen. Einen eventuellen Con-Bericht findet ihr dann im FO 253.

Elfen, Trolle, Orks und Zwerge – nicht nur in Tolkiens „Herr der Ringe“ finden sich diese Völker, auch deutsche Fantasy-Autoren wie Heitz, Hennen oder Hardebusch entdeckten sie als Themen. Und wie könnte es anders sein, sie präsentieren sie uns nicht als Einzel-Roman, nein, die Fortsetzungen liegen schon in der Schublade. Eine Trilogie muss es mindestens sein. Zum Glück für den Observer hat Gunnar Fischer die Fantasy-Trilogie „Die Trolle“ einer genaueren Betrachtung unterzogen. Möglicherweise lesen wir in Zukunft noch öfter Beiträge von ihm.

Günther Freunek

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
253:	15. Juni	Funke
254:	15. Juli	Breitsameter
255:	15. August	Dressler
256:	15. September	Funke
257:	15. Oktober	Kempf
258:	15. November	Breitsameter
259:	15. Dezember	Müller

Material für Ausgabe 253 an:

Olaf Funke, Naupliastraße 7, 81547 München
E-mail: olaf.funke@sf-fan.de

oder an die zuständigen Redakteure (Adressen siehe Impressum) schicken.

Kurz & belichtet

Robert Musa über Serien im Mai
siehe Seite 10

SFCD-Literaturpreis in 2010

Die Nominierungen **siehe Seite 4**

www.fandomobserver.de

SF-Stammtische

Letzte Aktualisierung: 25.04.2010

Aschaffenburg SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr;
„Zur Löwengrube", Schneebergstraße 9
Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36;
karl.aulbach@t-online.de

Bad Homburg SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone", Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38
mkubens@gmx.de

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr,
„Zum Igel", Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz), Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14-16, 12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub", Wilhelm-Bode-Str. 33;
www.perrys-video-club.de

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest", Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstättensiedlung). Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de;
www.sftd-online.de

Dortmund, SF-Stammtisch
jeden 2. Freitag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Am Richterbusch", Nortkirchenstraße 10, 44263 Dortmund-Hörde
Info:vwille67@aol.com
www.sf-raumstation.de.vu

Dresden PR-Stammtisch
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr. Uwe Schillbach
uwe.schillbach@sz-online.de

Düsseldorf, SF-Treff
jeden 3. Samstag i.M. ab 16 Uhr in der Gaststätte „Beim Franz"
Gerresheimer Str. 19, 40211 Düsseldorf
www.sfokular.de

Giessen, SF-Stammtisch
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus", Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.)., studwww.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TDMR/TD-GI/TD-GIStart.htm

Graz, PR Stammtisch
jd. 2. Freitag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler", Leonhardstr. 27, Gerry Haynaly, prsg@gmx.at; www.prsg.de.vu

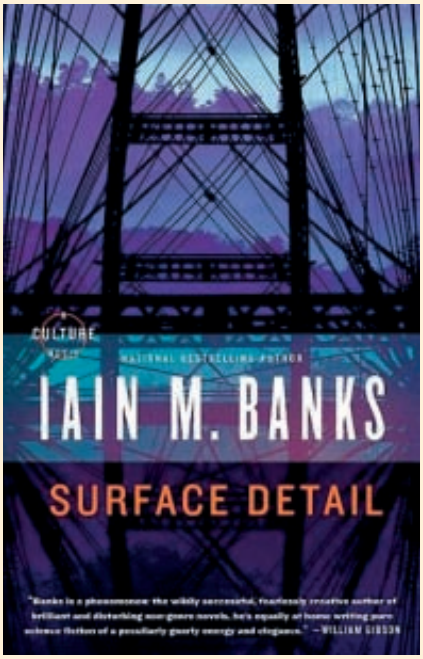
Halle, ASFC-Stammtisch
Jeden 2. Freitag im Monat, 18.00 Uhr in der Gartengaststätte „Zur Sonne", Halle (Südstadt); Kontakt: Thomas Hofmann, 0345 77 640 72
www.phantastische-ansichten.de

Surface Detail

Iain Banks hat die Arbeiten an seinem neuen Science-Fiction-Roman beendet. Der Roman, der zum Kultur-Universum (z. B. »Bedenke Phlebas«) gehört, wird im Original »Surface Detail« (also »Oberflächendetail«) heißen und im Februar 2011 erscheinen.

Worum geht's? Der Klappentextentwurf verspricht dies hier: Eine junge Frau wird ermordet, aber Dank eines geheimnisvollen Pakts erhält sie eine zweite Chance und schwört Rache an ihrem Mörder. Währenddessen scheint sich im »Heaven«, eine Art Cyberleben nach dem Tod, ein Konflikt zusammenzubrauen, der anscheinend nicht nur digital ausgetragen wird. Denn es tauchen Gerüchte über Fabriken auf, in denen riesige Kriegsschiffe gebaut werden – und die Toten aus der Cyberwelt scheinen dafür verantwortlich zu sein. Und die Schlüsselfigur in diesem Kriegsspiel scheint ein Mann zu sein, der von einem Racheengel gejagt wird...! Klingt spannend, was?

Laut Iain Banks scheinen außerdem anscheinend einige Produzenten an den Filmrechten zu »The Wasp Factory« interessiert zu sein... Die Verhandlungen sind bereits am laufen!



Quelle: SF-Fan.de / EasterCon

„Durchs wilde Kurdistan" auf MP3

Karl May war zu meiner Jugendzeit schlichtweg der Autor. Seine Phantasie und – wenn auch manchmal zugegeben etwas weitschweifige – Erzählfreude, der Detailreichtum seiner Geschichten, die auch aus heutiger Sicht noch erstaunlichen Sach- und Ortskenntnisse sowie die idealisierte Moralität seines Schreibens lassen ihn zu einem wahren Volksschriftsteller werden. May hat sich in seinem Alterswerk auch der phantastischen Literatur zugewandt. Seine zwei Bände „Ardistan und Dschinnistan" können als wichtiger Meilenstein der Phantastik in Deutschland gelten. Auch heute bemüht sich der Karl May Verlag das Werk des „Maysters" an den Zeitgeist anzupassen. Neben den bewährten Ausgaben erscheinen immer wieder spezielle Auflagen und Zusammenstellungen, die besonders die Jugend ansprechen sollen und man hat vor einiger Zeit auch das Hörspielgenre und seit etwas neuerer Zeit auch die moderne MP3-Version für sich entdeckt. Als MP3-Version ist u. a. der zweite Band des Orientzyklus erschienen: „Durchs wilde Kurdistan". Der erstmals ungekürzt als Hörbuch vorliegende Titel hat eine Laufzeit von circa 16 Stunden (!) und wird von Peter Sodann, bekannt als Tatortkommissar im TV, gelesen. Die Auswahl von Peter Sodann für die Lesungen von Mays Werken war ein ausgesprochener Glücksgriff.

Zunächst ist man von der Stimme etwas irritiert, aber je mehr der „Fluss" aufkommt, desto fesselnder wirkt Sodanns Erzählweise. Der Sprecher kann sich hervorragend in Mays Werk versetzen, dass er oftmals mit einem lakonisch klingenden Basisunterton vorträgt. Man wird davon förmlich in das Stück hineingezogen und fühlt sich fast, als wäre man bei den vielen Abenteuern und Reisen im Orient selbst mit dabei. Wer sich die Zeit und notwendige Ruhe für dieses Mammutwerk gönnen kann, ist damit sehr gut beraten.

(2009, Bamberg, Karl May Verlag, 1 MP3-CD, ca. 16 Stunden Laufzeit, ISBN 978-3-7802-0702-9)

Karl E. Aulbach

Das Wetter geht mir auf den Keks!

Wo bleibt eigentlich die Erderwärmung?
Na gut, hat man mehr Zeit für andere Sachen.

Greifen wir mal in die Ablage . . .

BWA 318/319 - SFCBW
(http://home.arcor.de/ michael.baumgartner/sfcbw/)
Vertrieb und Kontakt:
hmbaumgartner(at)yahoo(dot)de
Michael Baumgartner, Ostring 4,
67105 Schifferstadt
Redaktion: Uwe Lammers
36/52 Seiten – A5 – 3+ (incl. Porto)

Auch hier ist man weiterhin munter bei der Sache.

Die Vorstandswahlen sind wieder gelaufen. Bis auf den neuen Kontakter Oliver Koch bleibt aber alles beim Alten. Wie immer wird über die geringe Wahlbeteiligung geklagt.

Und wie bei der letzten Klubklimaumfrage sehen die Befragten die Stimmung im Klub eher als mittelmäßig an, ist aber auch der Meinung, dass die Entwicklung in den nächsten Monaten positiv verlaufen wird. Auch Optimist Uwe Lammers gibt seine feste Überzeugung kund, dass es auch wieder bergauf gehen werde.

Der Inhalt ist größtenteils wie immer. Rezis (auch mal zu unbekannteren und älteren Büchern), Kleinigkeiten usw. Uwe bringt auch wieder seinen Comic-Beitrag.

Ich finde die LOCs diesmal interessanter, da sie doch einiges vom derzeitigen Klubfeeling verraten. Man kann nicht sagen, dass das Ergebnis langweilig wäre.

Als Thema für den nächsten Themenband, der noch in diesem Jahr erscheinen soll, steht „Außerirdisches Leben" fest.

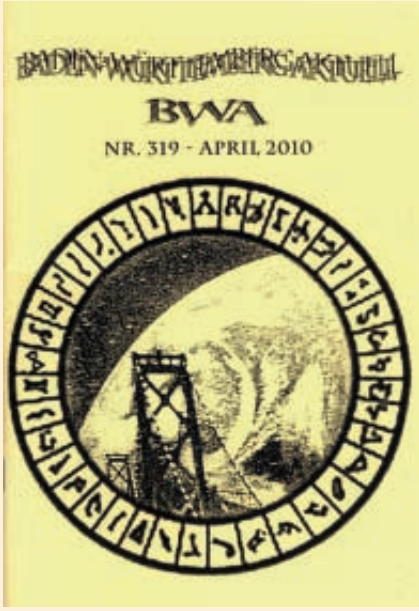
Redaktionsanschrift:

Klaus G. Schimanski
Postfach 600123
44841 Bochum

E-mail: fanzines(at)sam-smiley(dot)net

Na gut, ist jetzt nicht so schwer, da könnte eigentlich ohne Probleme jeder was zu bringen.

Bleibt zu hoffen, dass auch mal die etwas ruhigeren Mitglieder aktiv werden.



INTRAVENÖS 192 - ACD
(mit PROGESS-REPORT-2)
(www.atlan-club-deutschland.de)
Redaktion: Ernestine Gohr, Diltheystr. 7,
65203 Wiesbaden
Cover: Norbert Reichinger
64 Seiten – A5

Der große Jubiläumscon naht, und die aktiven Klubmitglieder sind schon recht wuschig. Zur Einstimmung gibt es den zweiten Progress-Report, in dem es wieder Infos zu dem Con-Highlight überhaupt gibt: Dem Sitzfußball! Zudem werden beim großen Geburtstagsquiz die kleinen grauen Zellen der Teilnehmer gefordert, soweit sie nicht durch übermäßigen Alkoholkonsum eingeschläfert sind, oder man vom Grillen doch etwas träge mit vollem Bauch in den Formenergiesesseln hängt. Gero Grübler verrät seine besten Grillrezepte. Koteletts und Grillkartoffeln. Rahm und Speckwürfel.

Die Voranmelderliste ist schon mal recht umfangreich. Mit 18 Arkoniden wird ca. ein Viertel des Imperiums anwesend sein.

Neben den gewohnten guten Zutaten – und auch die LOCs sind wieder umfangreich – des Intra sind diesmal die Beiträge von Klaus N. Frick und Erik Nagel interessant. Und Elvira schickte Atlan und Perry zu einer therapeutischen Sitzung.

Über den Austritt eines Klubmitglieds dürfte zur Abwechslung diesmal keiner traurig sein, da dieser doch eine recht(s) seltsame politische Meinung vertrat, so dass man schon überlegte, wie man ihn ausschließen könnte.

Als Ausgleich kann man mit Martina Dey – die über das Klubforum zu den Arkoniden fand – einen Neuzugang begrüßen.

PARADISE 79
www.terranischer-club-eden.com)
Bestellungen: tceorder(at)terranischer-club-eden(dot)com
92 Seiten – A5 – 4,50+
(zzgl. 1,2+ Versand)
Redakteur: Joachim Kutzner

Conberichte, Rezis, Storys, Berichte und sogar Beiträge aus dem exotischen Bereich der Lyrik. Da ist wieder mal für jeden etwas dabei.

Das Cover scheint mir ein Zusammenschnitt von Andy Schmid und Norbert Reichinger zu sein, von auch mal wieder eine neuere Zeichnung im Innenteil zu sehen ist.

Michaela Stadelmanns Bericht vom Augusta-Con hat durchaus humoristische Momente. Kurt Kobler besuchte den Zellaktivator-Con in Hamburg – und traf sich dort mit Swen Knüppel, dem Regisseur des alten Fan-Films „Unternehmen Pestilon" (zu dem es ja auch ein TCE-Sonderfanzine gibt), der mit seinen neuen SF-Film TAIKETSU und einer anschließenden Diskussionsrunde einen der Programmpunkte bestritt. Der neue ACD-Ka-

lender-2010 wird akribisch von Andy Schmid auf dessen künstlerische Werte hin abgeklopft.

Ausführlich beschäftigt sich Thomas Harbach mit den Romanen der „Sternensaga" Ernst Vlceks, die nun wieder in einer Neuausgabe erhältlich ist.

Interessant auch Norbert Mertens Beitrag über den Entstehungsprozess des TCE-Sonderfanzines „Geheimoperation Onager".

SF-NOTIZEN 684
Kurt S. Denkena
4 Seiten in A4, vom Redax persönlich gefaltet
Kontakt: IKUB-ksdenkena(at)web(dot)de

Kurt füllt mal wieder die Seiten in gewohnt buntgemischter Weise.

Was zum Tod von Peter Graves, plaudert über alte TV-Serien, er las das Buch „Bekenntnisse eines Lehrers – Herr Krog lässt die Hosen runter" von Bernhard de Reese (Holt er sich schon mal Anregungen für die eigenen Memoiren?), etwas MADDRAX und was von Audrey Niffenberger und Laura Whitcomb.

Jo, ist soweit OK.

Bis nächsten Monat dann, in dem es auch wieder was Neues von den Thunderbolts gibt.

Bleibt locker.

Smiley – Mai 2010

Deutscher SF-Preis 2010: die Nominierungen

Zum 26. Mal verleiht der Science Fiction Club Deutschland e. V. (gegr. 1955) in diesem Jahr seinen bekannten Literaturpreis. Mit dem Deutschen Science Fiction Preis würdigt der Verein den besten veröffentlichten deutschsprachigen Roman und die beste publizierte deutschsprachige Kurzgeschichte des Vorjahres im Genre. Der Preis ist mit je 1000+ pro Sparte dotiert und damit die einzige derartige Auszeichnung für phantastische Literatur in Deutschland. Die Gewinner erhalten außerdem eine von Andreas Eschbach (Autor von »Jesus Video«) gestiftete Medaille.

Der Deutsche Science Fiction Preis wird von einem Preiskomitee vergeben, dass alle relevanten Neuerscheinungen des Vorjahres erfasst und liest. Die Preisverleihung und offizielle Bekanntgabe der Gewinner erfolgt im Rahmen des ElsterCon 2010 (17. – 19.09.2010), im Haus des Buches, in Leipzig.

Das Preiskomitee hat folgende Titel für den Deutschen Science Fiction Preis 2010 (www.dsfp.de) nominiert:

Nominierungen in der Sparte Roman

- »Coruum 3« von Michael R. Baier Verlag Michael Baier, ISBN 978-3-00-028426-7
- »Der Remburg-Report« von Jan Gardemann, Atlantis Verlag, ISBN 978-3-941258-03-7
- »VILM« (Teil 1: Der Regenplanet, Teil 2: Die Eingeborenen) von Karsten Kruschel Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-36-5 + 978-3-938065-54-9
- »Zwischen zwei Träumen« von Selim Özdogan, Lübbe, ISBN 978-3-7857-1624-3
- »Symbiose« von Uwe Post, Atlantis Verlag, ISBN 978-3-941258-11-2
- »Limit« von Frank Schätzing, Kiepenheuer & Witsch, ISBN 978-3-462-03704-3
- »Gewitter über Pluto« von Heinrich Steinfest, Piper, ISBN 978-3-492-05310-5
- »Corpus Delicti – Ein Prozeß« von Juli Zeh Schöffling & Co., ISBN 978-3-89561-434-7

Nominierungen in der Sparte Kurzgeschichte

- »Boa Esperança« von Matthias Falke, in: Michael Haitel [Hrsg.], Boa Esperança (Story Center 2009, Band 2, AndroSF 5) Books on Demand/p.machinery, ISBN 978-3-8391-3603-4
- »Techne« von Jan Gardemann, in: c't 24+25/2009, Verlag Heinz Heise, ISSN 0724-8679
- »Das Klassentreffen der Weserwinzer« von Ernst-Eberhard Manski, in: Armin Rößler, Heidrun Jänchen [Hrsg.], Molekularmusik, Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-47-1
- »Mutter Erde, Vater Kosmos« von Helmuth W. Mommers, in: Ronald M. Hahn, Michael K. Iwoleit, Frank Hebben [Hrsg.], Nova 15, ISSN 1864-2829
- »Klick, klick, Kaleidoskop« von Niklas Peinecke, in: Armin Rößler, Heidrun Jänchen [Hrsg.], Molekularmusik, Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-47-1
- »Kalchas wie kotzende Hunde oder Warum Iphigenie in Aulis nicht geopfert werden konnte« von Gero Reimann, in: c't 3/2009, Verlag Heinz Heise, ISSN 0724-8679
- »Im Äquilibrium« von Gero Reimann, in: Ronald M. Hahn, Michael K. Iwoleit, Frank Hebben [Hrsg.], Nova 15, ISSN 1864-2829
- »Der Fänger« von Armin Rößler, in: Armin Rößler, Heidrun Jänchen [Hrsg.], Molekularmusik, Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-47-1
- »Schöpfungsliberalismus« von Christian Weis, in: Ronald M. Hahn, Michael K. Iwoleit, Frank Hebben [Hrsg.], Nova 14, ISSN 1864-2829

Quelle: sf-fan.de / dsfp.de

Die Bernsteinhändlerin

„Die Bernsteinhändlerin" – ein praller Mittelalterroman von Conny Walden ist jetzt als Goldklasse-Spitzentitel des Goldmann-Verlages in den Handel gekommen.

Lübeck 1450: Die junge Tochter eines Rigaer Kaufmannes soll eine Vernunftehe eingehen. Doch dann wird sie entführt ...

Mit einem großen Fest wird die Verlobung zwischen Barbara Heusenbrink, der Tochter des Rigaer Bernsteinkönigs Heinrich Heusenbrink, und dem reichen Patriziersohn Matthias Isenbrandt gefeiert. Obwohl Barbara Matthias nicht liebt, willigt sie in die Vernunftehe ein. Kurz darauf lernt sie jedoch den Glücksritter Erich von Belden kennen, von dem sie sich magisch angezogen fühlt. Aber beiden ist klar, dass ihre Liebe keine Chance hat. Und dann wird Barbara von Bernsteinschmugglern nach Danzig entführt, die ihren Vater erpressen wollen ...

Weitere Informationen unter:
http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=271590

Vorbestellbar ist bereits „Die Papiermacherin", der zweite historische Mittelalter-Roman von Conny Walden, dessen Erscheinen der Verlag in gleicher Ausstattung für den März 2011 ankündigt. „Eine leidenschaftliche Liebesgeschichte zwischen zwei Welten", so die Verlagswerbung.

Um 1000 nach Christus in West-China: Eine Gruppe Papiermacher wird von Uiguren verschleppt und Richtung Westen gebracht.

Unter ihnen sind auch Meister Wang und seine hübsche Tochter Li. In Samarkand lernt Li den sächsischen Ritter Arnulf von Ellingen kennen, der von der Papiermacherin sogleich fasziniert ist. Zwischen den beiden entfaltet sich eine leidenschaftliche Liebe. Doch als Arnulf Opfer einer Intrige wird, müssen beide fliehen, und eine abenteuerliche Reise über Venedig bis nach Magdeburg beginnt ...

Infos dazu gibt es hier:
http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=327536&frm=false

Wer ist Conny Walden?

Conny Walden ist das Pseudonym für das Autorenduo Alfred und Silke Bekker. Alfred Bekker schreibt Fantasy, historische Romane, Kinder- und Jugendbücher. Seine Frau Silke Bekker veröffentlicht vor allem Humoresken und Erzählungen. Unter dem Pseudonym Conny Walden schreiben sie gemeinsam historische Romane. Weitere historische Romane des Autorenduos sind bei Goldmann in Vorbereitung.

Quelle: Alfred Bekker

SF-Stammtische

Hannover, Treffen der SFGH
jeden 3. Samstag i. M. von 16-19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Fred Körper, Tel.: 0511/665777 fred@koerper-hannover.de

Hofheim / Taunus
jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle", Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, Tel.: (06 11) 94 65 77 7 starbase65@gmx.de

Kiel, SF Dinner,
Jeden 3. Freitag i. M., Restaurant „Storchnest", Gutenbergstraße 66, 24118 Kiel, Dinnerblog: scifi-dinner-kiel.blogspot.com www.science-fiction-dinner-kiel.de

Köln, SF Stammtisch
Jeden Freitag ab 17 Uhr: „Phönix", Kyffhäuser Straße 4 / Ecke Barbarossaplatz

Köln, Phantastik-Stammtisch
Jeden 2. Samstag im Monat ab 16.00 Uhr: „Refugium", Herthastraße 12 (Ecke Vorgebirgsstr.)

Leipzig, SF-Stammtisch
jd. 3. Mittwoch i.M., 19.30 Uhr im Haus des Buches, Gerichtsweg 28 Manfred Orlowski, Ernestistr. 6, 04277 Leipzig

Leipzig, PR-Stammtisch
jd. 1. Freitag i. M., 18 Uhr, Cafe „Eco", Bruderstr. (Nähe Bayerischer Platz) Andreas Ortwein, stammtisch.le@gmx.net

Lübeck, SF-Stammtisch des SFCL
jeden 2. Samstag i.M., 15:00 Uhr, „Im Alten Zolln", Mühlenstr. 93, Lübeck www.sfcl.overblog.de

Mainz, SF-Stammtisch
jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller", Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, Tel.: (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de; www.tdmz.de.vu

München
PR-Stammtisch Ernst Ellert
meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte „St. Benno Einkehr", Stadelheimerstraße 71, 81549 München; Erich Herbst, Tel.: (089) 8 00 55 24 www.prsm.clark-darlton.de e-Mail: espost@gmx.de

München, SF-Gruppe München
Jeweils am 3. Montag i. M., 19 Uhr, im Restaurant „Nuova Italia", Belgradstraße 9, 80796 München, Tel.: (089) 304067 Kontakt: Gerhard Müller Tel.: (089) 3007290

Münster, PR-Stammtisch
jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr „Feldschlößchen", Sentruper Straße 163 Markus Kachel, Tel.: (02 51) 8 99 87 12; gilgamesch@thoregon.westfalen.de

Nauheim, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten", Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, Tel.: (0 61 42) 32 84 7 robert@raumschrott.de

Nürnberg
„Perry Rhodan"-Stammtisch
An jedem 3. Mittwoch im Monat: Gaststätte Zum Stadion (am Dutzendteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, Tel.: 0911/400292
Stammtischkontakter ist Detlef Döres, Haydn-Str. 1, 91320 Ebermannstadt; Tel.: 09194/797119, DetlefBabylon5@aol.com

Trolliges in drei Teilen

Menschen und Trolle

So langsam schaffe ich es, den Bücherberg abzubauen, der sich seit Weihnachten in meinem Regal stapelt. In der dazugehörigen Reihe von Rezensionen, welche ich beabsichtige zu schreiben, geht es zunächst um das Erstlingswerk „Die Trolle" von Christoph Hardebusch.

Das Land Wlachkis ist von mehreren Gebirgszügen so eingeschlossen, dass es nur wenige Zugänge von außerhalb gibt. Dennoch wurde das Land der Wlachaken vor einigen Jahrhunderten erobert – und zwar von den Masriden und ihren Helfern, den Szarken. Zwischen den Völkern der Menschen herrscht erbitterte Feindschaft.

Einige der Bewohner hören jedoch nicht auf, den Eindringlingen Widerstand zu leisten *(hier bitte die entsprechende vollständige Asterix-Einleitung dazudenken)*. Der junge Sten cal Dabran, Kämpfer und eine Identifikationsfigur der Rebellen, hat einen wichtigen Auftrag zu erfüllen, steckt aber in einem Käfig im Wald. Gerettet wird er ausgerechnet von fünf Trollen, die ihrerseits eine Mission zu erledigen haben. Wie in einem Buddy-Movie raufen sich die unterschiedlichen Charaktere zusammen, um eine gemeinsame Reise anzutreten. In einem zunächst unabhängigen Handlungsfaden tritt Sargan auf, ein Spion aus dem Dyrischen Imperium jenseits der Berge, selbstverständlich ebenfalls mit einer Aufgabe. Außerdem spielen noch diverse Zwerge einerseits und menschliche Geiseln in der Burg eines Unterdrückers andererseits eine Rolle. Ganz am Rande tauchen auch Elfen auf.

Im Konflikt zwischen den verschiedenen Menschengruppen ist Religion ein wichtiges Element. Während die Wlachaken ihren Naturglauben bewahren wollen, möchten die Masriden ihre monotheistische Religion durchdrücken. Die Verehrer des Sonnengottes (dessen Wunder allerdings weit weniger sympathisch wirken als die eines Praios' in Aventurien) gehen dabei energisch gegen die Geistanbeter vor.

In den Namen der Charaktere tauchen Sonderzeichen auf, die in Alphabeten verschiedener osteuropäischer Sprachen verwendet werden. Eine interessante Idee, die deutlich mehr Exotik erzeugt als die üblichen Namen nach englischem Muster.

In anderen Rezensionen wurde bemängelt, der Titel sei irreführend, da die Trolle nur Nebenrollen übernehmen und die Menschen weitaus zahlreicher vertreten seien. Das ist aber besser so, da die Trolle als unergründliche Wesen dargestellt werden und als Haupthelden zwangsläufig viel zu menschlich gewirkt hätten.

Das Buch bietet einen recht einfachen Plot, der entfernt an „Krieg der Sterne" erinnert. Andererseits sind andere Bücher der „Wir

In Sachen Titelgestaltung, insbesondere bei den Fantasy-Paperbacks, ist der Heyne-Verlag konsequent. Bei Typografie und Aufmachung hat unverkennbar die „Elfenreihe" von Bernhard Hennen Pate gestanden.

schlachten den Rummel um die Tolkien-Verfilmungen aus"-Serie wie „Die Rache der Zwerge", „Der Krieg der Zwerge" oder „Die Elfen" entweder zu bombastisch geraten oder verhaspeln sich in der Handlung.

Es kommen die üblichen simplen Charaktere vor (guter Held, bester Freund, böser Obermotz usw.) und die ebenfalls typischen Elemente wie die schwierige Romanze trotz Heldenmut und die Konflikte der Helden, obwohl es doch eigentlich so einfach sein könnte. Es erfolgt eine eindeutige Unterteilung in gute und böse (Rebellen und Besatzer). Die einzige Variation besteht darin, dass diesmal die Zwerge böse und die Trolle gut sind.

Das Szenario ist also bekannt. Daher fallen einige unlogische Stellen oder fehlende Erklärungen umso mehr auf:

Woher kommen die Masriden? Es verwundert, dass sie keine Unterstützung von außerhalb bekommen oder gar Kontakte zur ursprünglichen Heimat haben. Nicht einmal die übliche Erklärung „die Bösen haben ihr einstiges Land vernichtet" wird benutzt.

Wieso hat in über 200 Jahren keine Vermischung der Bevölkerung stattgefunden? Genau darin kann eine Taktik von Besatzern bestehen, um Ruhe im Land herzustellen. Die Aufstiegsmöglichkeiten, welche eine Heirat bietet, dürfte genügend Opportunisten anlocken.

Einerseits werden immer wieder die Härte der Gegner und der tief verwurzelte Hass geschildert. Andererseits zeigen die Helden gegenüber ihren Feinden menschliche Regun-

Kurzbiografie

Christoph Hardebusch, geboren 1974 in Lüdenscheid, studierte Anglistik und Medienwissenschaft in Marburg und arbeitete anschließend als Texter bei einer Werbeagentur. Sein Interesse an Fantasy und Geschichte führte ihn schließlich zum Schreiben. Seit dem großen Erfolg seines Debüt-Romans „Die Trolle" ist er als freischaffender Autor tätig. Christoph Hardebusch lebt mit seiner Frau in Heidelberg.

Neben dem Schreiben liest er viel, spielt das ein oder andere Rollenspiel – auch gerne live, geht aus und trifft alle möglichen Menschen. Außerdem interessiert er sich für Theater, Kunst, Kino und Musik; sein Geschmack reicht von Klassik über Dark Wave und Rock bis hin zu Soundtracks und Metal.

Quelle: hardebusch.net

gen und lassen Milde walten. Das liest man zwar gerne, ist aber unrealistisch. Insbesondere weil sich die gegnerischen Parteien im Glauben unversöhnlich gegenüberstehen, wäre doch zu erwarten, dass nach einem Sieg der bisher unterdrückten Partei Beschädigungen an Kirchen und Jagd auf die Priester der anderen Seite an der Tagesordnung sind. Krieg und Vertreibung verhärten, machen gnadenlos. Gut demonstriert wird das im Fantasygenre z. B. von dem Charakter Will Scarlett aus der Robin-Hood-Serie der 1980er Jahre.

Der Hauptheld Sten hat trotz aller schrecklichen Erlebnisse seinen Idealismus bewahrt. Viel eher passt jedoch die nüchterne, ausgewogene Sicht von einem enttäuschten, verbitterten Faramir in „Herr der Ringe".

In dem Klappentext steht, Hardebusch sei ein Werbetexter. Vielleicht hat mich das beim Lesen beeinflusst und mich besonders nach Fehlern suchen lassen. Nach den Fotos seines Internetauftritts zu urteilen, handelt es sich bei dem Autor jedoch um den typischen Fantasy- und Metalfan.

Trotz ihrer Wildheit empfindet man Sympathie für die Trolle. Glücklicherweise gewinnt die Geschichte in ihrem Verlauf an Fahrt.

Insgesamt handelt es sich um solide Kost, die besser ausfällt als die beiden „Zwerge"-Fortsetzungen.

Trollige Fortsetzung

Nach seinem Romandebüt „Die Trolle" hat Christoph Hardebusch – wie ja abzusehen war, angesichts des Erfolgs und der Verlagspolitik – eine Fortsetzung geschrieben. „Die Schlacht der Trolle" setzt da an, wo der Vorgänger aufhörte: Die Wlachaken haben die Hälfte ihres Landes von den Masriden befreit. (Es handelt sich um verschiedene Menschenvölker.) Die Trolle, welche damals auf ihrer Seite gekämpft hatten, sind inzwischen unter die Oberfläche zurückgekehrt. Der Rebell Sten cal Dabran, welcher als Zünglein an der Waage die entscheidende Verstärkung in der Schlacht geholt hatte, hat einen Flecken Land bekommen. Entsprechend ist er noch einige Monate später damit beschäftigt, wieder aufzubauen, was durch Krieg und lange Besatzungszeit kaputt gegangen war.

Nun droht jedoch neuer Ärger an zwei Fronten: Einerseits haben die Trolle ein Problem und bitten ihrerseits die Menschen um Hilfe. Andererseits gibt es immer noch zwei Masridenherrscher, welche in Ardoly das Sagen haben. Während der eine Interesse an einem dauerhaften Frieden signalisiert und zu Verhandlungen in seine Hauptstadt einlädt, bevorzugt der andere eine kriegerische Lösung und will sämtliche Masriden und Wlachaken unter seine Vorherrschaft zwingen. Nebenbei besucht der ehemalige Spion Sargan als Abgesandter des dyrischen Imperiums das freie Wlachkis.

Man muss dem Autor zugute halten, dass er eine interessante Ausgangslage geschaffen hat. Anstatt dass bereits nach dem ersten Buch im gesamten Land Friede, Freude, Eierkuchen herrschen, ist der große Konflikt zwischen den Menschen noch lange nicht gelöst. Statt direkt den nächsten Krieg anzufangen (wobei er am ersten nicht beteiligt war), versucht ein Herrscher der Besatzer den diplomatischem Weg. Aufgrund der Handlungen seines Rivalen verlaufen die bisherigen Frontlinien plötzlich ganz anders und auf einmal müssen Menschen zusammenhalten, die bisher verfeindet waren.

Leider entwickeln sich insbesondere die neuen Charaktere genau so, wie man es von Anfang an erwartet. Dazu kommen Klischeeplots, um das Ende hinauszuzögern: Jemand wird für tot gehalten, die Helden werden unfreiwillig getrennt. Nebenfiguren, für die in der Fortsetzung kein großer Platz mehr war, werden umgehend entsorgt. Immerhin freut man sich im Gegensatz dazu darüber, wer unverhofft wieder auftaucht.

Unpassend erscheint jedoch die plötzliche Toleranz hinsichtlich der unterschiedlichen Glaubensvorstellungen der Menschen. Ich hatte in der Rezension zum ersten Band schon bemängelt, dass sich die erbitterte Feindschaft auch in den Religionen zeigt, gleichzeitig nach dem Machtwechsel entsprechende Ausschreitungen offenbar ausbleiben.

Tatsächlich werden solche Vorkommnisse nun erwähnt, nur um direkt danach aus dem Mund der Sonnenpriester, bisheriger Feinde, den Hinweis folgen zu lassen, dass die Herrscherin der Rebellen dagegen vorgegangen ist und man das zu schätzen weiß. Zugegeben, es ist schön, dass einerseits ein realistisches Element in Form von Verfolgungen eingefügt wurde. Außerdem benötigte der Autor wohl doch gewisse Anknüpfungsmöglichkeiten (besonnenes Handeln der Rebellenherrscherin), um das neue Bündnis nicht völlig undenkbar erscheinen zu lassen. Anderseits ist es etwas dick aufgetragen, dass natürlich genau unterschieden wird, wer von der Gegenseite was getan hat und dass solche guten Nachrichten hängen bleiben – anstatt dass etwa nur die schlimmsten Greueltaten berichtet werden, die sich eher einprägen, leicht ausgeschmückt werden und hervorragende Propaganda abgeben.

Die neuerlichen Entwicklungen rund um die Trolle finde ich weniger gelungen. Die Verwandlung durch eine seltsame Substanz in fast unbezwingbare Superwesen erinnert an die Orks in „Die Rache der Zwerge". Dass ein ehemaliger Guter aus Rachegedanken ob des verlorenen Gefährten zum Hauptschurken wird, kommt ebenso in „Der Krieg der Zwerge" vor. Sicherlich hat Markus Heitz nicht als erster diese Plotideen verwendet, es stößt nur negativ auf, sie in ähnlichen Serien in zwei Aufgüssen serviert zu bekommen.

Während „Die Trolle" langsam anfing und sich dann steigerte, wartet „Die Schlacht der Trolle" mit einigen interessanten Anfangsideen auf, die im Laufe des Buches immer mehr in der üblichen Fantasyklischeehandlung versanden. Der zweite Band ist so oder so nur zu empfehlen für Leute, die den ersten Teil gemocht haben. Immerhin bleibt er über dem dritten Zwergenbuch und wirkt nicht so überhastet wie der zweite Zwergenband.

Einfach Troll

Nach seinem Romandebüt „Die Trolle" und der Fortsetzung „Die Schlacht der Trolle" spinnt Christoph Hardebusch in „Der Zorn der Trolle" die Geschichte rund um das Land Wlachkis weiter. Der dritte Teil setzt etwa 20 Jahre nach den Ereignissen ein, die im Vorgänger geschildert wurden. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe Nachkommen der Protagonisten von früher.

Die politischen Verhältnisse haben sich eingependelt: Die Wlachaken leben nach wie vor im Westen, während die Masriden, Nachkommen der Krieger, die das Land einst fast vollständig erobert hatten, im Osten unter einem Herrscher vereint wurden. Obschon man sich nach wie vor nicht besonders grün ist, hielt in den letzten Jahrzehnten ein brüchiger Friede, da die Obersten auf beiden Seiten der Meinung waren, dass der Erhalt des Status Quo besser war als ein erneuter Krieg. Keiner betrachtet die Lage jedoch als erstrebenswerten Dauerzustand, und so beginnt es langsam aber sicher zu gären.

Unter der Erde hat Kerr, früher ein junger und neugieriger Troll, die beiden verschiedenen Trollvölker nach vielen Gefechten mehr oder weniger gebändigt. Er fungiert als Bindeglied zwischen den Stämmen, die seine Meinung respektieren. Aber auch er wird nicht jünger und was soll werden, wenn er einst stirbt? Lassen sich die seltsam veränderten Trolle, Andas Kinder genannt, wieder in die ursprünglichen Wesen zurückverwan-

deln, die sie mal waren? Kann der verletzte Geist des Landes geheilt werden?

Wie schon in den beiden Büchern zuvor kreuzen sich die Wege von Trollen und Menschen. Gemeinsam wird nach der Lösung für die jeweiligen Probleme gesucht.

Wenn aus der Situation am Ende eines Buches wenig Neues herauszuholen ist und die Geschichte der Haupthelden im wesentlichen zu Ende erzählt ist, bietet es sich an, einen Schnitt von mehreren Jahrzehnten zu machen. Der Autor hat die damit verbundenen Möglichkeiten gut genutzt. Dabei hat er nicht nur einige Charaktere entsorgt, indem diese entweder bereits in der Vergangenheit gestorben sind oder am Anfang der Geschichte umkommen.

Die Personen der neuen Generation sind vielschichtiger angelegt: Die junge Gesandte aus dem Dyrischen Imperium ist einerseits Luxus gewohnt und entsetzt von den zurückgebliebenen Wlachaken. Andererseits ist sie ein helles Köpfchen, das Intrigen kennt und sich nicht so leicht unterkriegen lässt. Der eine Sohn des wlachkischen Herrschers hat jahrelang in Dyrien gelebt und einen Blick von außen auf seine Heimat erhalten, andererseits auch sehr zum Missfallen seiner Landsleute einige Bräuche und Moden von dort mitgebracht. Der andere ist in seinem Land geblieben, hat dadurch aber eine etwas eingeschränkte Sichtweise und sich von seinem Bruder entfremdet. Dazu kommt ein junger Sonnenpriester, der die Religion der masridischen Eroberer verkündet, aber sich von den Verfehlungen seiner Kollegen in der Vergangenheit lossagt. Er muss geschützt werden, da die meisten Wlachaken dem Glauben an die Naturgeister anhängen und ihn als Verräter am eigenen Volk ansehen. Während sich die ersten beiden Bücher vor allem auf den Haupthelden Sten cal Dabran und die Trolle konzentrierten, werden hier erfrischend unterschiedliche Sichtweisen geschildert: Der eine schwört auf die Trolle als Verbündete, der andere misstraut ihnen, der eine schätzt die Annehmlichkeiten des dyrischen Imperiums, der andere beschwört die einfache Lebensart des eigenen Landes.

Endlich geht die Reise über die Sorkaten hinaus und in das oft erwähnte Dyrien. Gleichzeitig versucht man in Wlachkis und Ardoly, dem von Masriden bewohnten Teil des Landes, einen Krieg zu verhindern und herauszufinden, wer für einige merkwürdige Vorkommnisse verantwortlich ist. Statt zwanzig Jahre später – wie üblich – die nächsten aus dem Boden gestampften Armeen gegeneinander antreten zu lassen, spielen diplomatische Missionen und Kriminalfälle eine wesentliche Rolle.

Mutig war es, den obligatorischen Entscheidungskampf, wie er gegen Ende eines Buches immer wieder auftritt, einfach wegzulassen und einige Monate später wieder einzusetzen, wenn das große Finale kommt. Hier hat offenbar die Erkenntnis gesiegt, dass aus solchen Zweikampfbeschreibungen wenig zu machen ist und nur das Ergebnis für den Fortgang der Geschichte wichtig ist. Dann ist es auch akzeptabel, wenn die dritte Erzählung mit 542 Seiten deutlich kürzer ausfällt als die beiden Vorgänger mit 767 bzw. 716 Seiten.

Das Buch bietet ein versöhnliches Ende, das Raum für eine Fortsetzung lässt, aber dennoch für sich stehen kann. Hier wurde glücklicherweise darauf verzichtet, absichtlich einige wichtige Handlungsfäden nicht abzuschließen, nur damit es unbedingt noch ein viertes Buch geben muss. Ach, hätten das doch Markus Heitz bei den Zwergen und Bernhard Hennen bei den Elfen auch so gemacht!

„Der Zorn der Trolle“ lässt sich auch ohne Kenntnis der Vorgänger lesen. Allerdings kann man dann später nicht mehr so leicht mitfiebern, falls man danach die beiden ersten Bücher lesen möchte. Auf das frühere Geschehen wird an einigen Stellen eingegangen. Wer die Vorgänger kennt, freut sich über einige nette Andeutungen.

Während der erste Teil noch eine zu einfache Aufteilung in „gut“ und „böse“ hatte und der zweite Teil über einige gute Ideen verfügte, die jedoch im Verlauf der Geschichte versandeten, ist der dritte Teil eindeutig der mit Abstand beste der drei Bände. Fantasyromanveteranen werden natürlich wenig Neues finden und können anmerken, dass man dieses Niveau auch gleich beim ersten Roman hätte erwarten können. Dennoch bleibt festzuhalten, dass es ein ganz ordentliches Buch geworden ist, das es durchaus zu lesen lohnt und welches im Vergleich zu manchem anderen Band der „Die Irgendwasse“-Reihe positiv auffällt.

Gunnar R. Fischer

Storywettbewerb mit phantastischem Charakter

Eine Aktion des Projekte-Verlags

Der Herbst wird gruselig!
Für eine neue Anthologie des Projekte-Verlages suchen wir Geschichten zum Thema:

Dinge, die des Nachts poltern.

Die Geschichten sollen gruselig sein, möglichst von der übernatürlich-gespenstischen Art, denn bei Splatter-Horror zucken die meisten nur noch mit den Schultern. Also lassen Sie die Kettensäge im Schuppen, liebe Autoren, und denken Sie darüber nach, was es sein könnte, das sich da unter Ihrem Bett regt…

Verfahrensweise bei unseren Schreibwettbewerben

Senden Sie Ihre Texte bitte möglichst als Datei (Word-Doc, RTF) per E-Mail oder Post an den Verlag. Geben Sie unbedingt auch in den Dateien Ihre vollständige

Adresse an. Die Texte sollten als Fließtext formatiert sein (z. B. ohne Zeilennummerierung oder ähnliches) und hinsichtlich Rechtschreibung und Grammatik den Ansprüchen an ein zu veröffentlichendes Manuskript genügen. Sie sollten Kurzgeschichtenlänge haben, also möglichst nicht mehr als 10 Buchseiten. Texte, die sich nicht an unsere Vorgaben halten, können aus diesem Grund abgelehnt werden.

Die Texte werden vom Verlag begutachtet und bei Eignung in einer Anthologie zusammengefasst. Diese erscheint im Herbst 2010.

Die Teilnahme am Wettbewerb und die Veröffentlichung ist kostenlos. Mit der Teilnahme, also der Manuskriptabgabe, drückt ein Autor seinen Wunsch und sein Einverständnis aus, den eingereichten Beitrag in der geplanten Anthologie veröffentlicht zu sehen. Außerdem versichert der Autor mit der Teilnahme am Wettbewerb, dass er die Urheberrechte für den eingereichten Beitrag inne hat und keine Rechte Dritter berührt werden. Ein Honorar wird nicht gezahlt. Die aufgenommenen Autoren erhalten ein Belegexemplar und können für einen reduzierten Preis weitere Exemplare erwerben.

Für die Einsendung entsprechender Texte gelten folgende Kontaktdaten:

Projekte-Verlag Cornelius GmbH
Thüringer Straße 30
06112 Halle (Saale)
E-Mail: info@projekte-verlag.de

PERRY RHODAN-Buch 110 ist erschienen:

Kosmische Burgen, Doppelgänger und andere Phänomene

Bei PERRY RHODAN-Fans, die der Science-Fiction-Reihe seit Jahren und Jahrzehnten »verfallen« sind, gibt es zwei klassische Handlungsebenen, die sie begeistern: die Meister der Insel einerseits und die sogenannte Voltz-Ära andererseits. Einen Höhepunkt der Voltz-Ära bildet der PERRY RHODAN-Band 110, der dieser Tage als »Armada der Orbiter« im Pabel-Moewig Verlag erscheint.

Seit 1961 erscheinen die PERRY RHODAN-Heftromane, seit bald fünfzig Jahren erzählt die Science-Fiction-Serie eine Menschheitsgeschichte, die bis ins vierte Jahrtausend und darüber hinaus reicht. Mit den sogenannten Silberbänden, dank ihres charakteristischen silbernen Umschlages und des dreidimensional wirkenden Titelbildes ein einmaliger Blickfang, sind die Romane seit den 70er Jahren im Buchhandel vertreten. Im Pabel-Moewig Verlag, Rastatt, erscheint nun das Buch 110 der erfolgreichen Reihe unter dem Titel »Armada der Orbiter«.

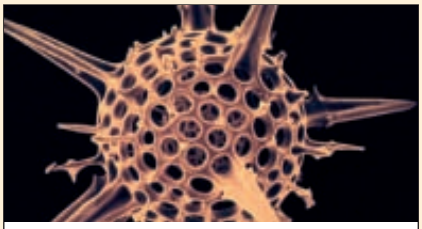
Bei den PERRY RHODAN-Silberbänden wird aus fünf bis zehn Heftromanen der 70er Jahre ein neues Werk zusammengestellt, das sich am heutigen Lesergeschmack orientiert. Diverse Längen und Unsicherheiten des klassischen Textes werden dabei reduziert. Für diese Aufgabe verantwortlich ist der Schriftsteller Hubert Haensel.

Im aktuellen Buch bekommen es Perry Rhodan und seine Raumfahrer der Zukunft selbst mit den UFOs zu tun. Richtig – genau mit den Unbekannten Flugobjekten, die seit der Nachkriegszeit immer wieder für Schlagzeilen sorgen. Der Roman verrät, dass es die UFOs »tatsächlich« gibt, und liefert eine Science-Fiction-Erklärung für das uralte Geheimnis.

Das ist nicht alles: Andere Teile des Buches behandeln die sogenannten Kosmischen Burgen, die seit Jahrmillionen ihre Schätze hüten, oder stellen seltsame Doppelgänger vor, die aus Klonexperimenten hervorgegangen sind. Der PERRY RHODAN-Roman stellt somit erneut die Frage, was eigentlich einen Menschen ausmacht und was ein geklontes Wesen letztlich von einem »echten Menschen« unterscheiden mag...

Der 400 Seiten starke PERRY RHODAN-Silberband 110 mit dem Titel »Armada der Orbiter« ist seit dem 4. Mai 2010 im Handel erhältlich.

Heidrun Imo



Perry Rhodan und Nanotechnik im TECHNOSEUM

Künstliche Mini-Organismen, die Jagd auf Menschen machen und Toxikologie als Gegenstand von Wirtschafts-Intrigen: Die Nanotechnologie landet in der Literatur. Am 12. Mai 2010 präsentierte das TECHNOSEUM eine Nano-Science-Fiction-Lesenacht: Von 19 bis 23 Uhr standen dort Texte im Mittelpunkt, die sich mit Visionen, Utopien, aber auch möglichen Gefahrenszenarios beschäftigten. Während mehrerer Pausen konnte die Sonderausstellung „Nano! Nutzen und Visionen einer neuen Technologie" erkundet oder ein Cocktail an der Molekül-Bar getrunken werden.

Die Literaturnacht startete mit einem kurzen Vortrag von Dr. des. Bartholomäus Figatowski, der zu Science Fiction und Jugendliteratur forscht. Es folgten Romanauszüge aus „Der Unbesiegbare" von Stanislaw Lem sowie „Prey" von Michael Crichton, gelesen von Schauspielern des Nationaltheaters Mannheim. Christoph Dittert alias Perry-Rhodan-Autor Christoph Montillon las persönlich. Die Biologin und Autorin Antonia Fehrenbach trug Passagen aus ihrem Roman „Der Lotus-Effekt" vor. Der Abend endete mit einer Comiclesung. Für Erfrischungen zwischendurch sorgten molekulare Drinks: Die Barkeeper mixten Cocktails – und servierten die Kreationen anschließend stilgerecht im Reagenzglas. *Quelle: technoseum.de*

SF-Stammtische

Offenbach SF-Stammtisch
2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano", Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, Tel.: (0 69) 94 59 21 01

Saarlouis SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr „Café Wichtig", Lisdorfer Straße

Salzwedel, SF-Treff
jeden 1.Freitag im Monat, 18 Uhr, in den Räumen der Urania e.V., Große St. Ilsenstr. 14, 29410 Salzwedel. Info: Arno Sommerfeld (Tel.: 03901/34518) oder Andreas Kuschke jaktusch@sfcd.eu

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Stuttgart, SF Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M. ab 18:30 Uhr „Abklatsch", Wilhelmstr. 27, Stuttgart/Bad Cannstatt. www.sffs.reherrma.de

Wetzlar SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass", Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch, Tel.: (01 77) 27 95 54 3

Wien PR/SF-Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr „Ebbe und Flut", Kaiserstr. 94 Michael M. Thurner westernstar@magnet.at

Wien SFGW-Stammtisch
(seit 1956) jd. letzten Freitag i. M., 18.30 Uhr, Gasthaus „Möslinger", Stuwerstrasse 14 (nahe Prater), 1020 Wien; Kontakt: Alfred Vejchar, eMail: sfgw@hennersdorf.at; www.sfgw.at.tt

Wiesbaden SF-Stammtisch
2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amtsgericht", Gerichtsstr.5. Info: Marcus Mollnar, Tel.: (06 11) 81 20 87 0, strekfcwi@aol.com

Würzburg SF-Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno", Brettreicher Straße 4

Zweibrücken SF-Stammtisch
jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen", Zweibrücken-Ixheim Info: Andreas Schweitzer, Etzelweg 185, 66482 Zweibrücken acrus@acrusonline.de www.acrusonline.de

Stand: 25.04.2010
Änderungen und Ergänzungen bitte an den jeweiligen Observer-Chefredakteur (Kontaktdaten siehe Impressum).

Kurz & belichtet

Rückblicke(nd)

Wie vieles im Leben läßt sich auch das Fernsehen auf recht unterschiedliche Art nutzen. Als sedierende Dauerberieselung oder selektives Unikat. Ein jeder setzt seine eigenen Unterhaltungswünsche ein, kann mit dem Medium umgehen oder auch nicht. Eine Frage der konsequenten Auswahl, will man nicht ohne jede Chance im Inhaltebrei untergehen – logisch. TV ist eben auch etwas womit man/frau sich auseinandersetzen muß. Sich Gedanken über Gesehenes zu machen, gehört wohl prinzipiell dazu.

Toby Logan (Craig Olejnik) ist Rettungssanitäter und hätte somit bereits einen aufreibenden Alltag, wenn er nicht auch noch die Gedanken anderer lesen könnte. In seinem Beruf ist es dann zwangsläufig, daß er von Verbrechen erfährt, die nicht offensichtlich sind. Mit seiner Gabe sieht sich Toby in der Verantwortung und einmal aktiv, findet sich der Sanitäter alsbald im Fadenkreuz der örtlichen Polizeiwache wieder. **„The Listener"** ist eine kanadische Serie (13 Folgen), die sich mit einem phantastischen Thema in unspektakulärer Weise beschäftigt. Keine inhaltlichen Aufgeregtheiten oder finstere Verschwörungen, die im Hintergrund dräuen. Als durchgehendes Element wird lediglich Tobys Suche nach seiner Identität angeführt, erinnert er sich doch nur bruchstückhaft an die eigene Kindheit und seine Mutter. Punkten kann die Serie allerdings mit einem angenehm agierenden Cast. Am späten Nachmittag des Samstags versendet, gönnte uns der zuständige Private immerhin die komplette Serie an einem Stück. Keine Absetzung, Verschiebung in die Triebzone („Ruf jetzt an!") oder eine spontan unmotivierte Sommer/Winter/Frühlingspause.

„Lost" – die (!) Serie der Noughties („Nuller-Jahre" klingt nicht wirklich!) – ging den Weg vom Sender mit dem programmpolitischen Reizdarm hin zu Kabel 1. Kein Beinbruch für die Fans, denn die turbulente fünfte Season wurde hier in einem Rutsch durchgespielt. Ähnlich wie die Staffel in einer einzigen DVD-Box, eine runde Sache also. Inhaltlich kann man/frau sich auch nicht beklagen, denn die Story wurde mit ordentlich viel Schub vorangetrieben. Locke IST tot, Sayid schießt den zwölfjährigen Benjamin Linus über den Haufen, Juliet rettet ihn („weil kein Kind für seine zukünftig möglichen Verbrechen hingerichtet werden kann"), Jack sprengt die Insel, Faraday wird beim Versuch die Zeitlinie zu korrigieren von seiner eigenen, mit ihm schwangeren Mutter getötet und Jacob (!) hat alle Hauptfiguren in der Vergangenheit einmal aufgesucht. Läßt man/frau sich von springenden Zeitreisen (wurde mancherorts kritisiert) nicht irritieren, dann bietet

„The Listener" – die Darsteller

auch diese Season ein Füllhorn an herausragenden Leistungen. Nicht zuletzt eine Bandbreite an fein bearbeiteten Charakteren, die einen – alt bekannt oder völlig neu – zu fesseln wissen. All dies nun mit der Aussicht auf die große Auflösung in einer finalen Staffel. Ist Jacob nun die Personifikation einer Einrichtung (Station/Raumschiff), die nach den geeigneten Menschen für eine Aufgabe sucht? Werden Einzelne auf ihr zukünftiges Ich treffen? Behält Claire ihre Unschuld bis zuletzt? Wofür müssen so viele schlußendlich ihr Leben lassen?

„Lost" – Emilie de Ravin

Nun, wäre „Lost" eine britische Serie würden am Ende vielleicht der Doctor & Miss Pond erscheinen.

Ebenso in eine fünfte Season ging dieses Jahr **„The Closer".** Eine US-Show, die neben Stories von realistischen (!) Verbrechen (keine Motive à la „er klaut mir seit einer Woche die verdammte Zeitung"), mit einer Hauptfigur aufwartet, die getrost als tendenziell einzigartig bezeichnet werden kann. Deputy Chief Brenda Leigh Johnson geht jeden Fall mit einem Furor an, der in faszienierender Weise zu ihren eckigen Eigenarten in Kontrast steht.

„The Closer" – Kira Sedgwick

Ihr Durchwühlen der Handtasche (von der Größe eines Bundesstaates), wenn sie nicht gerade nach ihr sucht. Der Schreibtisch mit Tonnen gebunkertem Süßkram (dessen Verzehr zur eindeutigen Symbolik wird). Einen angeschrägten Katzentick („Er ist eine Sie!"). Szenen, in denen sie wie verloren scheint, während der Fall um sie auseinander zu brechen scheint. Nicht selten gleitet Brenda Leigh Johnson während eines Verhörs (gelegentlich mit zig Verdächtigen) in ein facettenreiches Rollenspiel. Für die Schauspielerin Kyra Sedgwick ein mehr als dankbares Betätigungsfeld. Jeden Freitag Abend dieser Frau bei der Arbeit zuzusehen, ist ein herrliches Vergnügen für die ausklingende Woche.

Kritiker wie Genre-Fans werfen immer noch einen verächtlichen Blick auf David Eicks gescheiterten Versuch eines Remakes von **„Bionic Woman"** (FO #221/#229). Eine Reaktion, die sich vielleicht am ehesten mit enttäuschten Erwartungen erklären ließe. Haftete an der Serie doch ein ähnlicher (gewollter!) Innovationsschub, wie er mit der neu interpretierten „Galactica"-Saga zuvor bereits eindrucksvoll gelungen war. Zielvorgaben, die die Show nicht erfüllen konnte. Was sie nicht davon abhalten kann, in passabel

„Bionic Woman" – Michelle Ryan

„Star Gate Universe" – die Darsteller

„Flash Forward" – Sonja Walger

ansprechender Weise einfach nur zu unterhalten. So manch ein voreiliger Enthusiast war damals (anno 07) möglicherweise auch von der visuellen Umsetzung der Kräfte Jaime Summers enttäuscht. Die Action-Klassiker (slow motion & sound FX) werden nicht zitiert, weswegen sich die Neu-Agentin in üblich konventioneller Weise durch die Gegner prügelt und beim beschleunigten Rennen eben das tut. Die Qualitäten von „Bionic Woman" liegen aber nicht in solchen Gimmicks, sondern in den menschlichen Aspekten. Nicht wirklich neu angesetzt, aber goutierbar. Katee Sackhoff kann als Renegatin Sarah Corvus wiederum aufzeigen, dass sie mehr als die „Starbuck" zu bieten hat. Lacy Kate Hale steht in der Rolle der heftig pubertierenden Schwester Becca Summers für all die Reibungskräfte, denen Jaime von seiten ihres bisherigen Lebens nun ausgesetzt ist. Nicht zu vergessen die Britin Michelle Ryan, der es ohne großartige Verstellung gelingt das US-Girl zu geben. Immerhin lernte ich die Schauspielerin zunächst eher durch sehr „englische" Rollen in „Jekyll" (letztens auf DVD erschienen) und „Merlin" (FO #247) kennen wie schätzen. Ihre Präsenz versprüht jeweils Grandezza!

Nachdem mit grobem Schrot in Richtung ahnungsloser Spatzen gefeuert wurde (FO #233), kann ich nicht umhin zuzugeben, dass den Machern Robert C. Cooper & Brad Wright mit dem neuesten Ableger der SG-Reihe ein veritabler Volltreffer in Sachen Science Fiction gelungen ist. **„Stargate Universe"** (FO #243) überzeugte nicht nur im Pilot mit einer Story, Charakteren und Konfrontationen, die mehr als nur interessieren. Nein, seither flimmerte nicht eine Episode über den Bildschirm, die den SF-Fan (in mir) nicht gefangen genommen hätte. Die Konzeption der Show macht hierbei nicht den Fehler, die Episode der Woche zu bedienen. Die Drehbuchschreiber liefern eher eine (!) kontinuierlich durcherzählte Storyline, die sich zu allererst mit den grundsätzlichen Aspekten des Überlebens und Anpassens beschäftigt. Von Folge zu Folge offenbaren zentrale Figuren Aspekte ihrer Persönlichkeit, so dass jeder Konflikt innerhalb der Gruppe Zivilisten und Militärs einer Dynamik entspringt – und nicht dem dramaturgischen Klischee. Zu meinem besonderen Vergnügen gibt es bis dato (#13/Faith) nicht einen einzigen im Cast, der nicht überzeugend in seiner/ihrer Rolle gewesen wäre. Zudem wirkt der nicht unerhebliche Reiz, dass das Gros der Figuren durchweg ambivalent angelegt bleibt; es mit anderen Worten also keinen klassischen Helden im Sinne des Wortes gibt. Vielleicht mit Ausnahme von Eli Wallace (David Blue), der stets versucht das möglichst Richtige zu tun. In der Krise an den gesunden Menschenverstand – wie das Filmwissen – appelliert und zudem unglücklich in Chloe Armstrong (Elyse Levesque... wow!) verschossen ist. Die Kämpfe um die Vormachtstellung an Bord der „Destiny" zwischen Rush (Robert Carlyle) und Col. Young (Louis Ferreira) tragen auch deshalb viel zum dramatischen Potential der Serie bei, weil der Betrachter – in der Regel – keine gesicherte Position hat, von der er aus urteilen könnte. Da wir aber bisher weitaus mehr über die Person von Everett Young wissen – sein Verhältnis zu Tamara „TJ" Johansen (Alaina Huffman), die Heimat-Besuche bei seiner Frau Emily (Ona Grauer), die tiefer gehende Verachtung für den subversiven Col. Telford (Lou Diamond Phillips) –, neigt man/frau bei Gelegenheit eher zu seiner (militärischen) Position. Es wird interessant sein ebenso die Motivation Rushs für sein dubioses Verhalten zu beleuchten. Am Rande – Connaisseure sollten sich einen Augenblick für TJs Frisur(en) gönnen...

Mit einiger Erwartung wurde der Start der neuen US-Show **„FlashForward"** begleitet. Die Story um einen global erlebten Blick in die eigene Zukunft beinhaltet durchweg interessante Aspekte, die sich in einer Serie adäquat aufdröseln lassen. Was mich persönlich aber bereits früh zu stören begann, war der Aspekt der absoluten Gläubigkeit an die jeweils individuelle Vision. Kein Skeptizismus, keine Überlegungen, dass eine zukünftige Szene auch eine völlig andere Deutung erfahren kann. Ein (fast) jeder scheint seinen Ausblick für ein Gottesurteil zu halten, an dem nicht zu rütteln ist. In personam kann ich nun mit einer solchen Schicksalsergebenheit nicht wirklich viel anfangen. Wenn sich dann auch noch kein einziger Protagonist einstellt, der den anderen grundsätzliche Fragen stellt, sträuben sich mir ein wenig die Nackenhaare. Zwar arbeiten die ersten Folgen auf der Ermitlungsschiene alle wichtigen Punkte spannend ab – die Beziehung zwischen Mark Benford (Joseph Fiennes) und seiner Frau Olivia (Sonya Walger) bringt jedoch das frustrierende Potential der dargebrachten Konfliktbewältigung auf den Punkt: Beide haben nichts besseres zu tun, als sich permanent die volle Wahrheit an den Kopf zu hämmern. Gesund kann so etwas auf Dauer nicht sein.

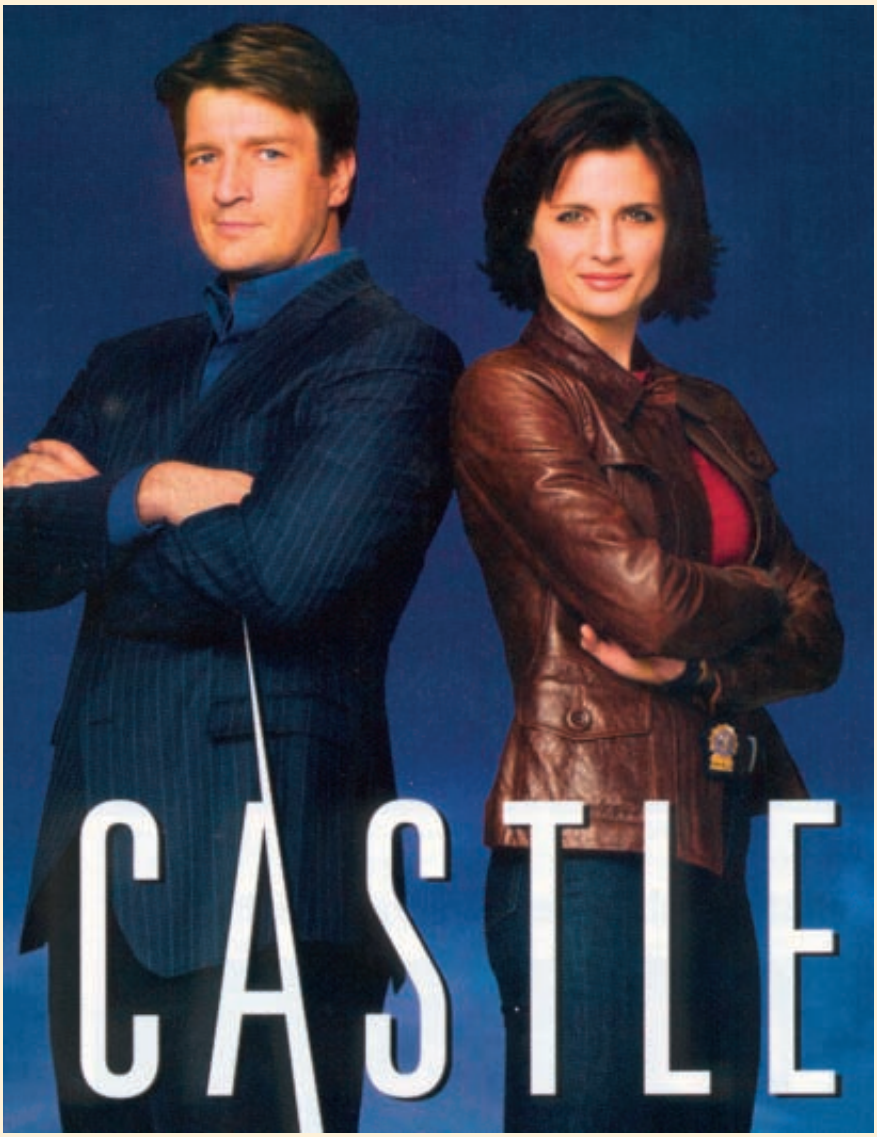
Dass **„Battlestar Galactica"** eine ausgesprochen düstere Färbung aufweist, dürfte hinlänglich bekannt sein. Besagte Düsternis lässt sich in der abschließenden vierten Staffel aber noch erheblich dunkler einfärben. Wie in diesem Kosmos aus selbst erschaffenem Leid dennoch die Hoffnung überlebt, offenbart der groß angelegte Dreiteiler „Daybreak 1-3". Wann (!) man/frau sich damit im Free-TV beschäftigen wird können, bleibt allerdings offen, denn mit der Episode # 67 „Revelations" geht der Private wieder einmal in die Pause. Mitten in der Season und elf Folgen im Köcher. Fügen wir uns also ergeben in Geduld.

In amüsanter Weise komisch und irgendwie viel zu schnell vorbei (zehn Folgen lediglich), huschte der linde Krimi **„Castle"** durchs samstägliche Abendprogramm. Richard Castle (Nathan Fillion) ist erfolgreicher

Autor, der die Gelegenheit Det. Kate Beckett (Stana Katic) bei der Arbeit zu begleiten nutzt, um aus ihr eine neue Romanfigur zu kreieren. Beide können sich so ausstehen wie Katz & Maus, weswegen weisungsbefugte Obere (alles Fans seiner Krimis) immer wieder bei Beckett vorstellig werden müssen. Alsbald stellt sich heraus, daß der „Schreiberling" doch bei den Fällen zu gebrauchen ist; und sei es nur um ihn einem Verdächtigen vor die Füße zu werfen. Kombiniert denken kann Castle zudem, weswegen Kate bald bereit ist, dafür seinen Redefluß ohne Punkt und Komma zu ertragen. Die Show bietet die Art leichter Unterhaltung, die man sich Nachts zum Ausklang nach dem Kino noch gönnt. Da Castle sich auch um die Erziehung seiner redegewandten, altklugen, hübschen Tochter Alexis (Molly Quinn) zu kümmern hat und in der ersten Season ein Gaststar wie Caterina Scorsone auftritt, ist mir die Serie hier ein paar Zeilen wert. Die volle zweite Staffel steht in den Staaten an.

Nach acht Episoden der zweiten Season **„Fringe"** ist man wieder ein klein wenig in der Falle der „Monster-der-Woche" gefangen. Drehte sich die erste Folge noch intensiv um Olivia Dunham (Anna Torv), ihren verwaschenen Erinnerungen an die Alternativwelt und den Anschlägen auf sie, sind wir inzwischen ein klein wenig im Leerlauf angekommen. Sicher, die einzelnen Folgen sind mitunter spannend, werfen allerdings keinen erhellenden Blick auf das Ganze. Stellen nicht einmal Fragen in den offenen Raum. Lediglich # 24 „Momentum Deferred" gibt den Blick frei auf eine zuhauf unangenehme Zukunft und den Möglichkeiten der ominösen Gegner. Da die Macher in einem Interview allerdings andeuteten, daß „Fringe" nicht über eine dritte Staffel hinaus geplant sei, bleibt zu hoffen, daß die Story der ultimaten Bedrohung langsam wieder Fahrt aufnimmt.

Dafür kann man für die bisherigen fünf Teile der zweiten Season **„Legend Of The Seeker"** (FO #251) kein Wort der Klage finden. Düstere Stories in einem neuen Kontext, mit Cara (Tabrett Bethell) eine Mord Sith an der Seite des Suchers Richard Cypher und einige so attraktive wie talentierte Darstellerinnen als Gaststars. Nicht zu vergessen ein Gabriel Mann in der Rolle des verjüngten Zauberers Zeddicus. Ob uns die maßgeblichen Verantwortlichen noch eine dritte Staffel gönnen, scheint allerdings in den Sternen zu stehen. Zumindest kreisen schwer die Gerüchte, daß dies die letzte sei. Time will tell.



„Castle", mit Nathan Fillion und Stana Katic als Richard Castle und Detective Kate Beckett

„Fringe" – Anna Torv

„Seeker" – Craig Horner und Tabrett Bethell

Finally...

...nachdem der erste „BSG"-Ableger **„Caprica"** (FO #243) seine Meriten bei den Kritikern eingefahren hat (und die Stories, die in der ersten Season bisher ausgestrahlt wurden sind nicht ohne!), ist einer der SyFy-Verantwortlichen (die Etage mit den Sesseln) an Macher Ronald D. Moore herangetreten, um nach einem dritten Spin-off zu fragen. Hier eher wieder zur Space Opera tendierend, was die Vermutung nahe liegen lässt, dass es ausführlich um den ersten Krieg zwischen Menschen und Zylonen (korrekt wäre jetzt ja „Cylons") gehen könnte. Bisher nur die üblichen Gerüchte, denn Moore hat diesbezüglich noch nichts konkretisiert.

Hoffen wir zunächst einmal, dass „Caprica" den Weg hierher findet.

(Mai 2010 – Robert Musa)

Kick-Ass

Großbritannien/Staaten 2010; Regie: Matthew Vaughn; Drehbuch: Jane Goldman, Matthew Vaughn (nach dem gleichnamigen Comic von Mark Millar & John Romita jr.); Kamera: Ben Davis; Musik: Ilan Eshkeri; Darsteller/innen: Chloe „Grace" Moretz, Aaron Johnson, Christopher Mintz-Plasse, Nicolas Cage, Mark Strong, Lindsy Fonseca, Clarke Duke, Yancy Butler u. a.; 117 Minuten.

„Kick-Ass" – das Poster zum Film

„Love kills" fiel mir in den Neunzigern als T-Shirt-Spruch auf einem Con auf. Gemeinhin würde man/frau besagte Aussage direkt nach Absurdistan verschicken. Gemeinhin und wohl auch nur auf den ersten Blick. Denn Liebe kann in der Tat für eine Menge Unheil Sorge tragen. Klickt sie hin zur Eifersucht ist sie egomanisch, wird dem Geliebten schlichtweg die Luft zum Atmen genommen. Nur einige der möglichen Assoziationen, die sich zur Interpretation des Statements anbieten. Ein „Gewalt rettet" würde auf einem T-Shirt vermutlich ähnlich wirken können. Denn Gewalt ist in seiner reinen Prämisse nun just negativ eingestuft. Verteidige ich mich oder das Leben anderer, vollführt die Wertung einen völligen Schwenk um 180°. Der Extremfall wäre ein Leben auszulöschen, um ein dadurch bedrohtes Leben retten zu können. Alternativ bliebe das Weglaufen oder Zuschauen (das Brühen von Kräutertee wohl eher nicht). Ein klassisches Dilemma für den hausüblichen Total-Pazifisten unserer Tage. Schlußendlich gibt es zu diesem Komplex aber definitiv kein s/w. Erleuchtungsdurchwirkte, ko(s)mische Weisheiten à la „ich habe keine Feinde, also bin ich unbesiegbar" wirken im realen Leben eher hanebüchen abseitig.

Gewalt im Film ist ein Teilaspekt, der allerdings die an einer Diskussion beteiligten Gemüter ordentlich erregen kann. Häufiger zu sehen der öffentlich bestallte Bedenkenträger, dem solange nichts auffällt, bis medial wieder ein Borstentier durch den Weiler getrieben wird. Dann aber sind die Urteile allumfassend und die Bedenken grundsätzlich. Nicht selten kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Kenntnis im konkreten Fall eine unbeleckte ist und einem kurzfristig zugesteckten Notizzettel entspringt.

Ein elfjähriges Gör kämpft sich schlitzend, stechend, hackend, fluchend und dazwischen aus allen Kalibern feuernd durch eine Phalanx aufgerüsteter Totschläger – irgendein Amtsträger würde darüber sicherlich ernsthaft besorgt sein können. Dabei ist ‚Kick-Ass' – nein, keine Satire! Aber ein augenzwinkender Spaß, dem nicht das Dramatische, das Menschliche wie das Emotionale abgeht. Wahrlich kein Vergleich zur mißglückten Adaption eines anderen Comics von Mark Millar (den zusammen mit J. G. Jones). Timur Bekmambetows ‚Wanted' (Kurzverriss s. FO #234) nimmt sich nicht nur todernst; er interpretiert auch die Vorlage in eine völlig selbstgerechte Ecke (ließ ich mir zumindest sagen). Der Streifen kippt dadurch restlos aus dem Lot. Matthew Vaughn (mir mit ‚Stardust' anno 07 wahrlich aufgefallen) hält sich in seiner Verfilmung weitaus enger an die Vorlage.

Dave Lizewski (Aaron Johnson) ist es leid, von den Mädels seiner High-School so wenig beachtet zu werden, wie er und sein bester Kumpel Marty (Clark Duke) von Pausenschlägern und Kleinkriminellen ins Visier genommen werden. Er läßt sich einen enganliegenden Strampelanzug kommen. Zieht sich eine grenzwertige Strumpfmaske über. Hantiert mit zwei Bleirohren und ist von nun an wild entschlossen, das Verbrechen auf der Straße zu bekämpfen. Einer muß damit anfangen nicht mehr weg zu sehen. Später am Tag wird Kick-Ass, wie er sich in der Tarnidentität nennt, ins Krankenhaus eingeliefert. Verschraubt wie Wolverine und mit einigen Schmerz empfindlichen Nervenenden weniger, kehrt Dave alsbald wieder zurück. Sein neuer Job ist es, einen miesen Strolch von Kate (Lindsy Fonseca) fernzuhalten. Dass die Kanaille ein ausgewachsener Dealer mit anwesender Gang ist, stört Kick-Ass nicht sonderlich. Er tut es für Kate! Auch wenn sie sich für ihn nur deshalb interessiert, weil er übel zugerichtet wurde und sie Dave – aufgrund konfuser Umstände – jetzt für schwul hält. Da Kick-Ass sein weniges Pulver schnell verschossen hat, droht ihm in der Dealerbude ein blutiges Ende. Allerdings um ein Haar nur, denn Hit-Girl (Chloe Moretz) hat eine ältere

Aaron Johnson und Cristopher Mintz-Plasse

Chloe Moretz als „Hit-Girl", konzentriert ...

Rechnung offenstehen. Bevor Dave begreift wie ihm geschieht, sind die Übelwichte von einem kleinen, lilahaarigen Wildfang in die Einzelteile zerlegt. Auftritt Big Daddy (Nicolas Cage), der den Allerletzten mit einem exakten Treffer aus seiner Scharfschützenposition erledigt. Zeit für das so gerettete Greenhorn im Superheldengewerbe den Unterkiefer wieder einzusammeln. Vater und Tochter verabschieden sich nicht ohne den Hinweis, dass er sie um Hilfe rufen kann, wenn es einmal brenzlig wird.

Was Dave nicht weiß: Dad Macready und seine kleine Mindy sind seit einiger Zeit auf einem sehr persönlichen Rachefeldzug gegen den örtlichen Drogenboss Frank D'Amico (Mark Strong). Er brachte den ehrlichen Cop für Jahre hinter Gitter und die restlos verzweifelte Mutter zum Selbstmord. Nun ist es an der Zeit das D'Amico-Imperium nach und nach zum Einsturz zu bringen. Auge um Auge. Als wenig später Kick-Ass durch eine schiere Verzweiflungstat berühmt wird (und diese Prügelei ist wirklich grotesk zu nennen!), hält ihn D'Amico für all die Überfälle auf seine Männer verantwortlich. Gezwungen sein neues „Hobby" im Umfeld geheim zu halten und angenehm abgelenkt von der Freundschaft zu Kate, ist Kick-Ass in der Folge schlichtweg abgetaucht. Nicht zu fassen. Alles Nachforschen der Gangster führt zu nichts, weswegen Chris D'Amico (Christopher Mintz-Plasse) die Chance sieht, im Ansehen seines immer skeptischen Vaters zu steigen. Er tritt als Red Mist in Aktion (einer von Dads Leuten ist schnell geopfert), nur um sich dadurch die Freundschaft von Kick-Ass zu erschleichen. Ein Kinderspiel, ihn danach in die böse Falle gehen zu lassen. Chris ahnt nicht im geringsten, was für ein Fiasko er damit auslösen wird.

Kurzum!

Der wohl bedeutendste Pluspunkt von ‚Kick-Ass' ist, daß er mit keinerlei Stereotypen arbeitet. Die aufgefahrenen Helden mögen zwar vordergründig eine Farce darstellen. Aber hinter jedem einzelnen Charakter steckt ein Mensch, den es zu entdecken gilt. Am leichtesten gelingt dies bei Kick-Ass, den wir stets mehr als Dave Lizewski in Verkleidung sehen. Eben weil der Film de facto seinen Werdegang mitverfolgt. Bei Hit-Girl und Big Daddy ist es die zunächst absurd erscheinende Beziehung als Vater und Tochter (welcher Dad feuert schon eine 9-Millimeter auf sein Kind, um die Aufschlagwirkung auf eine Schußweste zu proben). Dahinter verbirgt sich allerdings ein Mann, der fürchten muss auch seine letzte Liebe zu verlieren und eine Tochter, die hinter aller Coolness doch nur ein elfjähriges Mädchen ist. Schließlich Red Mist, den zunächst der Ehrgeiz treibt, sich seinem Vater zu beweisen. Der irgendwann aber erkennt, daß Kick-Ass der erste Freund (!) in seinem noch jungen Leben ist. Ganz bei sich kann dagegen Frank D'Amico bleiben, der definitiv nur ein übler Kotzbrocken ist.

... und nach Erledigung der Bösewichte

Daß der Film nicht zu einer Art parodistischer Nummernrevue verkommt – obschon von Gags durchsetzt – liegt ursächlich an den dramatischen Momenten, die das Skript, exakt platziert, einarbeitet. So wenn Hit-Girl ihren Dad aus den Händen der mordgierigen Häscher zu befreien versucht, oder Kick-Ass mit dem Mut ausdauernder Verzweiflung ein am Boden liegendes Opfer zu schützen versucht. Nicht zu vergessen der Adrenalin-volle Ein-Mädel-Showdown gegen eine halbe Kompanie Mordbuben, wie der finale Zweikampf mit den Mördern ihrer Eltern. Eine Konfrontation, in der vor dem letzten Schuss aus Hit-Girl wieder Mindy wird. Stärke und Fragilität in nur einer Szene.

Auch mit dem zweiten phantastischen Film kann der Brite Matthew Vaughn von seinen Varianten reichen Fähigkeiten überzeugen. Zeit, mir vielleicht endlich seinen Erstling ‚Layer Cake' anzusehen. Man kann also durchweg auf seine kommenden Projekte gespannt bleiben (s. FO # 248). Überraschenderweise (Comic-Verfilmung!) hielt sich der Erfolg in den hiesigen Lichtspielhäusern im überschaubaren Rahmen – zumindest wenn ich (wie gewohnt) vom Andrang in meinem Kino ausgehend hochrechne. Erster Samstag, Abendvorstellung und es verirren sich vielleicht vierzig Interessierte in den Film. Die Blockbuster-Konkurrenz bestand zu der Zeit lediglich aus der Bay-esquen Mythologie-Ramscherei ‚Clash Of The Titans'. Allerdings ist „lediglich" hier ein klein wenig euphemistisch formuliert. Dreifach-D ist zur Zeit grundsätzlich ein Argument, mit dem sich scheinbar alles zur Seite drücken lässt.

Immerhin durfte ich in einem Fachblatt letztens die komplette Demontage von ‚Avatar' als Normal-D-Erlebnis (auf DVD) lesen. Alles durchweg signierfähig!

Schlussendlich steht jetzt mit Chloe Moretz ein weiterer Name auf meiner Liste „Im-Auge-zu-behaltender-Schauspielerinnen". In der angenehmen Komödie ‚(500) Days Of Summer' konnte man bereits einen ersten Blick auf ihre Arbeit werfen.

„Watch out, you c***!"

Nicht zu vergessen... endlich gab sich Yancy Butler („Witchblade") wieder einmal in einer Filmrolle die Ehre. Kurz und mit lediglich drei Sätzen (in zwei Szenen spielt sie Chris' Mutter), aber treffend charmant.

Man steht eben zu seinen Schauspielerinnen.

(Mai 2010 – Robert Musa)

FlashForward abgesetzt!

FlashForward, eine Science-Fiction-Fernsehserie die auf Motiven des gleichnamigen Romans des kanadischen Autors Robert J. Sawyer beruht, wurde jetzt von ABC nach nur einer Staffel abgesetzt. Ursprünglich waren fünf oder mehr Staffeln der aufwendig produzierten Serie geplant, aber die Quoten fielen in den USA schneller als erwartet. Dabei hatte die Serie, in der es um einen globalen Blackout und einen Ausblick in die Zukunft ging, einen furiosen Start hingelegt.

Darum geht es bei FlashForward

Brennende Autos. Schreiende Menschen. Tote. Weltweit haben fast alle Menschen für 2 Minuten und 17 Sekunden ein kollektives Blackout. In dieser Zeit durchleben sie ihre eigene Zukunft – den „FlashForward".

Nach und nach kommt FBI-Agent Mark Benford (Joseph Fiennes) wieder zu Bewusstsein. Nach dem Blackout versinkt die Welt im totalen Chaos, denn kein Mensch weiß, was die Visionen zu bedeuten haben.

Benford handelt und stellt ein FBI-Team zusammen: Agent Demetri Noh (John Cho) und Agent Janis Hawk (Christine Woods) erstellen eine gigantische Datenbank im Netz, in der jeder seinen FlashForward eintragen kann. Das FBI erhofft sich dadurch Hinweise aus der Bevölkerung, die Klarheit in den Fall bringen.

Merkwürdig ist nur, dass anscheinend nicht alle Menschen diesen Blackout hatten. Sind sie verantwortlich für das Chaos? Benford muss hinter dieses Phänomen kommen, denn er will das Gesehene um jeden Preis verhindern.

Ob man nun als Zuschauer jemals eine Auflösung bekommen wird, bleibt unklar.

Quelle: sf-fan.de / Pro7

+++ Horror: Neuheiten und Meldungen +++

Frank Festa

Ein aktuelles Interview mit Frank Festa ist auf www.phantastik-couch.de erschienen. Er gibt Einblicke in seinen täglichen Arbeitsalltag, blickt zurück auf das für den Festa-Verlag überaus schwierige Jahr 2009 und wirft einen Blick auf die kommenden Neuerscheinungen.

Mehr zu dem aktuellen Programm findet sich auch unter www.festa-verlag.de

In Blut geschrieben

So lautet der Titel einer Anthologie, in denen Geschichten von Ralph Haselberger, Stefan Fels, Thomas Backus und Volker Ilse enthalten sind. Ein etwas ungewöhnlicheres Projekt, denn zumeist sind die Autoren nur mit ein oder zwei Geschichten in einer Anthologie vertreten. Hier wurde von den vier Autoren teilweise eine beachtliche Anzahlt an Kurzgeschichten aufgenommen.

Wer sich ein näheres Bild von dieser Anthologie machen möchte, die mit einem wirklich sehenswerten Cover aufwartet, der kann sich in dem auf www.horror-forum.com eingestellten Tread kundig machen.

Persimplex Verlag © 02/2010, ISBN 978-3-942157-08-7, 435 Seiten, Hardcover

Voodoo Press

Dieser Kleinverlag hat in seinem Programm Romane und Novellen von einigen hierzulande mehr oder weniger bekannten Autoren aufgenommen. So werden Werke von Jeremy C. Shipp, Kealan Patrick Burke, Carol Crayson und Daniel I. Russell veröffentlicht.

Dieser Kleinverlag ist erst im letzten Jahr so richtig in der Verlagsszene aufgetaucht und hat auch erst einige, wenige Titel publiziert. In der Vorschau für das laufende Jahr finden sich einige Titel der oben aufgezählten Autoren, die einem näheren Blick in jedem Falle lohnen.

Im Internet ist der Verlag zu finden unter www.voodoo-press.com

Andreas Nordiek

Comicsichtungen im Mai

Kopfspielchen

Für den ersten Band »Willkommen in Lovecraft« wurden Joe Hill und Gabriel Rodriguez für den Eisner Award nominiert, den wichtigsten Literaturpreis für Comics. Jetzt liegt auf Deutsch der zweite Band »Psychospiele« vor, von dem man natürlich erwartete, an den Erfolg des Vorgängerbands anzuknüpfen.

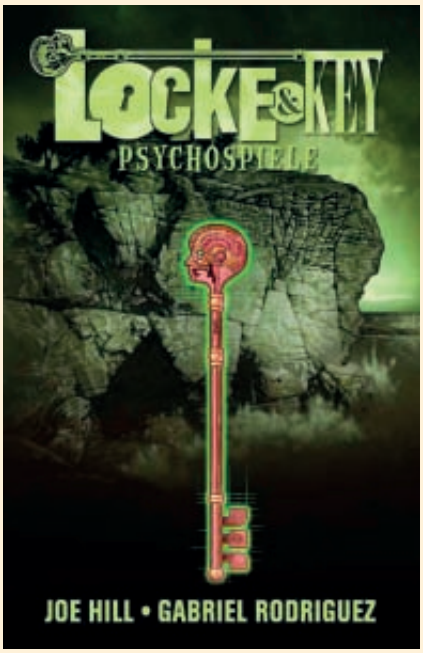
Nachdem es im ersten Band ziemlich blutig zur Sache ging, lässt es der zweite erheblich ruhiger angehen. Die drei Kinder der Familie Locke leiden zwar, natürlich, immer noch an den traumatischen Erlebnissen nach der Ermordung ihres Vaters und dem Umzug nach Lovecraft, gewöhnen sich aber langsam in ihrer neuen Heimat ein und gewinnen neue Freunde. Einer davon ist der Neffe der Sportlehrerin, der jedoch ein dunkles Geheimnis verbirgt, das auch mit dem toten Vater der Kinder und ihrem Onkel zu tun hat. Außerdem findet der Jüngste der Lockes, Bode; einen neuen Schlüssel, mit dem man zwar keine Türen aufsperren kann, aber stattdessen etwas viel unheimlicheres.

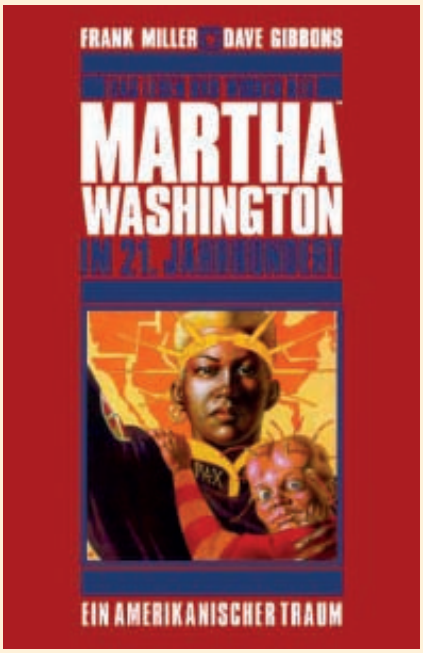
Wie jeder gute Horrorroman gibt auch dieser Comic menschlichen Urängsten ein Gesicht. Die drei Hauptpersonen in Hills Geschichte, die drei Kinder Bode, Tyler und Kinsey, müssen mit dem Verlust ihres Vaters klar kommen, der brutal ermordet wurde, vor allem der älteste der drei, der sich eine Mitschuld am Tod gibt. Aber daneben geht es auch um ganz normale Ängste wie die vor Zurückweisungen oder vor Blamagen. In »Locke & Key« gibt all diesen Ängsten der Freund der drei, Zack, ein Gesicht, das ebenso verführerisch und trügerisch ist, wie die Lösungen, die durch die magischen Schlüssel den Kindern angeboten werden.

Daneben wird auch die Geschichte um das Geheimnis dieser Schlüssel, das irgendwie mit dem Vater und dem Onkel der Lockes zusammenhängt, vorangetrieben und auch da spielt Zack eine entscheidende Rolle in deren High-School-Zeit.

Auch der Nachfolgeband steht in keiner Weise hinter dem Debütband von Hill und Rodriguez zurück. Die Geschichte wird behutsam und subtil weiter erzählt und vorangetrieben. Nach dem wesentlich actionreicheren ersten Band haben die Autoren hier das Tempo erheblich zurückgenommen und konzentrieren sich stärker auf ihre Figuren, die damit jetzt mehr Konturen und Tiefe bekommen. Insgesamt ein starker zweiter Band, nach dem man sich bereits sehnlich den Dritten herbeiwünscht.

Locke & Key Bd. 2: Psychospiele
Text: Joe Hill
Zeichnungen: Gabriel Rodriguez
Übersetzung: Reinhard Schweizer
Verlag: Panini Comics





Martha, Frank und Dave

Als Frank Miller und Dave Gibbons sich 1988 in Sand Diege auf dem Comic-Con trafen, gehörten beide zur ersten Garde der Comic-Autoren zu dieser Zeit. Miller hatte seinen »Dunklen Ritter« geschrieben und Gibbons zusammen mit Alan Moore die »Watchmen« geschaffen. Bei einigen Bieren diskutierten die zwei über ein gemeinsames Projekt und das Ergebnis davon war eine farbige Soldatin namens Martha Washington, die in einer 1988 nicht allzu fernen Zukunft in einem gespaltenen Nordamerika lebt. Den Namen ihrer Heldin haben die beiden Autoren mal eben bei der Ehefrau des ersten US-Präsidenten, George Washington, geklaut. Heute, 2010, haben wir diese Zukunft fast erreicht, teilweise sogar überholt, und auch wenn sich natürlich die Zukunftsvision von Miller und Gibbons nicht bewahrheitet hat, sind die Abenteuer von Martha Washington immer noch so faszinierend und spannend zu lesen, wie man es sich nur wünschen kann.

Martha Washington ist im Jahre 2010 15 Jahre alt und Soldatin des amerikanischen Friedenskorps PAX, das vom US-Präsidenten in den Überresten des brasilianischen Urwalds eingesetzt wird, um diese gegen den Raubbau durch Fastfood-Konzerne zu schützen. Die USA selber sind zu dieser Zeit tief gespalten zwischen schwulen Neonazis, Feministen, Texanern und militanten Gesundheitsfanatikern. Der Präsident ist ein alkoholsüchtiger Umweltschützer, der nur ins Amt gekommen ist, weil der Rest des Kabinetts bei einem Bombenattentat umkam, und Marthas Vorgesetzter ist ein korrupter Offizier, der auf ihre Kosten Karriere macht.

Man merkt der Geschichte klar an, wann sie entstanden ist. Das ist aber nicht weiter schlimm, denn gerade in der heutigen Situation kommen mir einige der Visionen von Miller und Gibbons prophetischer vor, als sie damals gewesen sein müssen. Die Geschichten um Martha Washington erreichen zwar nicht die Komplexität und Tiefe vom Dunklen Ritter oder gar den Watchmen, trotzdem sind es aber satirisch grandios überzeichnete SF-Geschichten, die damaligen sozialen und gesellschaftlichen Probleme der USA aufgreifen und in eine Zukunft übertragen, die heute beklemmender wirkt als je zuvor.

Dieser erste Band »Ein amerikanischer Traum« umfasst die erste Mini-Serie um die junge Soldatin Martha Washington. Der Rest des Werkes, zwei weitere Mini-Serien und drei Einteiler, werden in den nächsten zwei Bänden veröffentlicht.

Martha Washington Bd. 1:
Ein amerikanischer Traum
Text: Frank Miller
Zeichnungen: Dave Gibbons
Übersetzung: Bernd Kronsbein
Verlag: Panini Comics

Nur ein Schnupfen

Heute gibt es hier ein kleines Familientreffen. Nach Joe Hill mit »Locke & Key« kommt jetzt sein Pappa mit der Comic-Adaption eines seiner bekanntesten Werke, »The Stand«, zur Geltung. Dies ist nach »Der dunkle Turm« bereits die zweite aktuelle Umsetzung eines Stephen King Romans. Falls wer mit Kings dickem Wälzer nicht vertraut ist: In »The Stand« geht es um einen Virus, der aus einem geheimen US-Militärlabor entweichen konnte und sich nun mit rasender Geschwindigkeit über die USA ausbreitet. Nur eine Handvoll Menschen erweist sich als immun gegen die Seuche und tritt die Reise durch ein entvölkertes Amerika an. Ihr Gegenspieler ist der Dunkle Mann, eine mythische Gestalt, die das absolute Böse personifiziert. Dies ist eine Gestalt, die sich wiederholt in Kings Werken findet, so auch in »Der dunkle Turm« oder »Die Augen des Drachen«.

In »Captain Trips« wird erzählt, wie sich die Seuche nach dem Unfall in dem Militärlabor ausbreitet und immer mehr Leute ansteckt. Dies ist umso beklemmender und Furcht erregender, weil die Autoren es schaffen, die völlige Zufälligkeit dieser Ausbreitung zu vermitteln und im Leser ein Gefühl der Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein zu erzeugen, das wir gegenüber so einer neuen und unbekannten Krankheit empfinden müssen. Auch die Auswahl der Immunen scheint im ersten Band ebenso zufällig zu sein, wie die Ausbreitung der Seuche. Da finden sich eine Schwangere, ein abgehalfterter Rockstar, ein Gwaltverbrecher und ein taubstummer Junge, die zusehen müssen, wie um sie herum alle ihre Verwandten und Freunde elendig an der Captain Trips genannten Seuche krepieren. Und während dieser Katastrophe wandert der Dunkle Mann, Randall Flagg, durch die USA, als Symbol für die Ausbreitung der Seuche und in ihrem Gefolge von Angst und Paranoia.

Vor allem durch die Gestalt des Dunkeln Mannes und die Gruppe von Menschen, die gegen ihn antritt, sind sich »Der dunkle Turm« und »The Strand« recht ähnlich. Während die Geschichte um den Revolvermann aber in einem postapokalyptischen, an Fantasy angelehnten, Szenario spielt, ist »The Stand« eine Geschichte, die in den USA der Gegenwart stattfindet. Dadurch trifft einen als Leser diese Story viel stärker als das emotional viel weiter entfernte Szenario im »Dunklen Turm«. Nicht nur die Szenen, in denen die Erkrankungen, etwa der Mutter einer der Hauptpersonen, erzählt werden, lassen einen nicht kalt, sondern ebenso die, in denen beschrieben wird, wie das Militär und die Regierung verzweifelt versuchen, ihre Verantwortung und das Ausmaß der Seuche herunterzuspielen und zu vertuschen. Das allein ist schon genug Horror für eine Geschichte und benötigt die Person des Dunklen Mannes als Personifizierung des Bösen überhaupt nicht. Aber das ist eine Schwäche von King-Romanen, die man bereits mindestens seit »Shining« kennt.

Stephen King,
The Stand Bd. 1: Captain Trips
Text: Roberto Aguirre-Sacasa
Zeichnungen: Mike Perkins
Übersetzung: Joachim Körber
Verlag: Panini Comics

Zurück im Norden

Auch wenn es inzwischen von jeder von Howards Figuren, ob Red Sonja, Kull oder Solomon Kane, eine eigene Comic-Serie gibt, ist und bleibt die Figur, die wie keine andere mit Robert E. Howard verbunden ist, sein Barbar aus dem hohen Norden, der Cimmerier Conan. In der neuen, bei »Dark Horse« erscheinenden, Serie, »Conan the Cimmerian«, kehrt der Barbar in seine Heimat zurück. Erzählt werden die Geschichte von Timothy Truman als Texter und Tomás Girello und Richard Corben als Zeichner. Dabei steht in diesem Band gar nicht mal so sehr Conan im Mittelpunkt, sondern vielmehr sein Großvater, Connacht, der ebenso wie sein Enkel seine Heimat verlassen hat, um die Welt kennenzulernen. Doch irgendwann kehrte er nach Cimmeria zurück und gründete seine Familie, der dann Conan entsprang.

Als Klammer um die Geschichten von Conans Großvater erzählen Truman und Girello von der Rückkehr Conans nach Cimmeria und wie er dabei auf alte Freunde, aber auch alte Feinde trifft. Die Geschichten um Connacht wurden dabei von Richard Corben gezeichnet, einem Comic-Veteranen, der bereits 1976 eine Kurzgeschichte von Howard, »Bloodstar«, adaptierte. Der Unterschied zwischen den Stilen von Corben und Girello ist ganz extrem und der Vergleich fällt nicht unbedingt zu Gunsten des Altmeisters aus, dessen Zeichnungen einfacher und gröber ausfallen als die von Girello. Corbens Figuren wirken zum Teil extrem unproportioniert, was einen beim Lesen unangenehm auffällt.

Trotzdem macht der Band durchaus Spaß beim Lesen, weil die Autoren es schaffen, das Wilde in der Figur Conans einzufangen und mit einer Sehnsucht nach Abenteuern und dem Unbekannten zu kombinieren, die der Figur des Barbaren eine neue Facette gibt, die sonst nicht so zum Ausdruck kommt. Wenn sich dann noch die Zeichnungen der Abenteuer seines Großvaters nicht so stark von denen des Enkels unterscheiden würden und dadurch nicht so große Brüche in der Story auftauchen würden, wäre der Band ein ungetrübter Genuss.

Conan Bd. 12: Cimmeria
Geschaffen von Robert E. Howard
Text: Timothy Truman
Zeichnungen: Tomas Giorello,
Richard Corben
Übersetzung: Michael Strittmatter
Verlag: Panini Comics

Olaf Funke

Letzte Termin-Aktualisierung: 18.05.2010

6. – 8. August 2010
ACD-JahresCon 2010
Naturfreundehaus Hildesheim
www.acd-con.de

2. – 6. September 2010
68th World Science Fiction Convention „Aussiecon 4“
Melbourne, VIC, AU
Guests of Honour: Kim Stanley Robinson, Robin Johnson, Shaun Tan
www.aussiecon4.org.au

17. – 19. September 2010
ElsterCon 2010
Haus des Buches, Leipzig
www.elstercon.de

9. Oktober 2010
BuchmesseCon 25
Bürgerhaus, Dreieich-Sprendlingen
www.buchmessecon.info

12. – 13. März 2011
Dort.Con 2011
Veranstaltungsort des DORT.con ist das Fritz-Henßler-Haus, Geschwister-Scholl-Straße 33-37, 44135 Dortmund
www.dortcon.de

30. September – 2. Oktober 2011
PERRY RHODAN-WeltCon
Tagungsort: Mannheim
www.perry-rhodan.net

+++ Infos und Meldungen +++

Norman Spinrad an Magenkrebs erkrankt

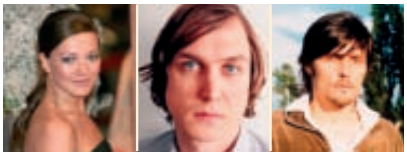
Der amerikanische Science-Fiction-Autor Norman Spinrad (»Champion Jack Barron«, »Bilder um 11«, »Der stählerne Traum«, »Die Transformation«) hat verlauten lassen, dass er an Magenkrebs erkrankt ist: »Bei mir wurde Magenkrebs diagnostiziert und mir wurde gesagt, dass er derzeit inoperabel ist, weil auch die Lymphknoten befallen sind. Meine einzige Chance dieses Jahr zu überleben, ist eine Chemotherapie um die Metastasen schrumpfen zu lassen, damit der Tumor operiert werden kann. Das verrückte dabei ist, dass ich eigentlich keine Symptome spüre. Ich bin vielleicht nicht 100 % fit, aber doch bei 80 % meiner Leistungsfähigkeit. Ich bin also etwas unentschlossen, ob ich wirklich eine Chemo beginnen soll.«

Quelle: SF-Fan.de / sfsignal

2016 – Das Ende der Nacht

Derzeit finden in Bayern, Brandenburg und auf Korsika die Dreharbeiten zum deutschen Science-Fiction-Kinofilm »2016 – Das Ende der Nacht« statt. Nachwuchsregisseur Tim Fehlbaum präsentiert mit »2016 – Das Ende der Nacht« einen postapokalyptischen Thriller: Die Welt, wie wir sie kennen, existiert nicht mehr. Seit Jahren brennt die Sonne unerklärlich heiß auf die Erde nieder. Permanente Dürre hat das Land ausgetrocknet. Nahrung ist knapp geworden. Phillip, seine Freundin Marie und ihre Schwester Leonie sind auf dem Weg in die Berge in der Hoffnung, dort Wasser zu finden. Sie sind jedoch nicht allein auf der Suche. Es beginnt ein Überlebenskampf in einer aussichtslos erscheinenden Welt.

In den Hauptrollen spielen Hannah Herzsprung („Der Baader Meinhof Komplex“), Lars Eidinger („Alle Anderen“), Stipe Erceg („Die fetten Jahre sind vorbei“) und Lisa Vicari („Hanni & Nanni“) sowie Angela Winkler („Die Blechtrommel“). Das Projekt wird gefördert mit Mitteln des FilmFernseh-Fonds Bayern, Medienboard Berlin-Brandenburg, FFA-Filmförderungsanstalt, Zürcher Filmstiftung und Kuratorium Junger Deutscher Film.



v. li.: Hannah Herzsprung, Lars Eidinger, Stipe Erceg

Produziert wird »2016 – Das Ende der Nacht« von der Caligari Film GmbH, München, mit Thomas Wöbke und Gabriele M. Walther als Produzenten. Als Koproduzenten fungieren die Schweizer Vega Film AG und die SevenPictures Film GmbH. Roland Emmerich begleitet das Projekt als ausführender Produzent. Gabriele M. Walther, Geschäftsführerin Caligari Film GmbH, freut sich: „Wir sind stolz, dass wir Paramount Pictures von diesem Projekt überzeugt haben und ich freue mich, dass wir für diesen Film so herausragende Schauspieler gewinnen konnten.“ Thomas Wöbke ergänzt: „Der junge Regisseur Tim Fehlbaum hat mit seinen außergewöhnlichen Kurzfilmen auf sich aufmerksam gemacht und uns hellauf begeistert. Schnell entstand die Idee, einen deutschen Endzeitfilm zu realisieren. Mit Tim haben wir einen Regisseur, der es schafft, Suspense nicht durch große Spezialeffekte, sondern durch nüchternen Realismus zu kreieren.“

Der Kinostart für »2016 – Das Ende der Nacht« ist für das Frühjahr 2011 geplant.

Quelle: SF-Fan.de / Paramount

Impressum

Fandom Observer 252 – Juni 2010

Verlag: Editorship S & M
Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück, E-mail: freucom@gmx.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Robert Musa, Peter Herfurth-Jesse, Armin Möhle, Andreas Nordiek

Redaktionen:
Klaus G. Schimanski (Fanzines) Postfach 600123, 44841 Bochum, E-mail: fanzines(at)sam-smiley(dot)net

Andreas Nordiek (Horror), Friedenstraße 11, 49413 Dinklage E-Mail: nordiek@t-online.de

Film = zur Zeit unbesetzt
Interessenten bitte melden!

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Satz & Gestaltung: FREUCOM, Osnabrück

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste Stand 2007

Druck: Stefan Schaper

Bezugspreis: 2,00 Euro (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) 24,00 Euro, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Es besteht kein Anspruch auf Belegexemplare in gedruckter Form – die Onlineversion des Fandom Observers ist im Internet kostenlos und frei verfügbar.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 253:

Olaf Funke, Naupliastraße 7, 81547 München
E-mail: olaf.funke@sf-fan.de

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
253:	15. Juni	Funke
254:	15. Juli	Breitsameter
255:	15. August	Dressler

Redaktionsschluß:
jeweils der 15. des Vormonats